

VEREIN JORDSAND

Zum Schutze der Seevögel und der Natur e.V.



SEEVÖGEL

Zeitschrift des Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e.V.

DER
AUSTERNFISCHER
*See*VOGEL DES JAHRES
2014



Band 34
Heft 4
Dezember 2013

Inhalt

Editorial	149
SEEVÖGEL aktuell	150
HARRO MÜLLER	
Austernfischer ist Seevogel des Jahres 2014: Der „Kliip-kliip-kliip“ fliegt in die Krise	152
Der „Silberne Austernfischer“ für Erika und Gottfried Vauk	154
ANNA-MARIE CORMAN und STEFAN GARTHE	
Wo suchen die Heringsmöwen der Amrumer Odde ihre Nahrung?	156
HENNING VOLMER, MALTE BICKEL, PHILIPP SCHWEMMER & STEFAN GARTHE	
Kükenprädation bei Heringsmöwen auf Amrum als mögliche Erklärung für den schlechten Bruterfolg im Jahr 2012	160
EIKE HARTWIG	
Watvögel profitieren bei der Nahrungssuche, wenn die Nacht zum Tage wird!	166
MANFRED BRIX	
Bei direkter Brutnachbarschaft füttert Blaumeise die eigenen Jungen im Nistkasten und Amseljunge in deren Nest	168
MARTIN STOCK	
Seltener Pflanzenfund auf dem Norderoogsand	169
Unsere Exkursion nach Neuwerk	170
Honda macht mobil	171
THILO HENCKELL	
Beizjagd auf Amrum	172
Einladung zur Mitgliederversammlung am 22. Februar 2014	174
Ehrenamtlicher Einsatz im Verein Jordsand – bitte jetzt anmelden	174
Die Öffentliche Vortragsreihe im Haus der Natur des Vereins Jordsand im Januar/Februar 2014	175
Jubiläums-Exkursion zur Hallig Habel am 21. Juli 2013	176
Nachruf Klaus Fleeth	178
Exkursionen 2014	178
Strategiesitzung und Mitgliederversammlung des Verein Jordsand im November 2013	179
Aktiver Naturschutz mitten im Nationalpark Wattenmeer: Macht mit bei den Norderoog-Workcamps 2014!	180
Buchbesprechungen	167, 171
BeitrittserklärungInnenumschlag
ImpressumInnenumschlag
Titelfoto: AusternfischerFoto: U. Bolm-Audorff

Hinweis zur Umstellung des Lastschriftverfahrens

Ab dem 1. Februar 2014 werden alle Überweisungen und Lastschriften auch in Deutschland nach dem europaweit einheitlichen SEPA-Verfahren ausgeführt.

Ein Großteil der Vereinsmitglieder nutzt für die Entrichtung der Mitgliedsbeiträge bereits die Vorteile des Einzugs ermächtigungsverfahrens. Dieses stellen wir ab Januar 2014 auf das einheitliche SEPA-Basis-Lastschriftverfahren um.

Die von den Mitgliedern bereits erteilten Einzugs ermächtigungen werden dabei als SEPA-Lastschriftmandat weitergenutzt, Ihre Mandatsreferenz erhalten Sie mit der nächsten Beitragsrechnung.

Die Gläubiger-Identifikationsnummer des Verein Jordsand e. V. lautet: DE61ZZZ00000179776.

Liebe Jordsanderinnen, liebe Jordsander!

Der Vogel des Jahres 2014 ist der Grünspecht – ausgewählt und vorgestellt vom NABU. Darüber hinaus gibt es das Wildtier des Jahres, den Baum des Jahres, den Schmetterling des Jahres – und viele weitere Jahreswesen, präsentiert von verschiedenen Naturschutzvereinen oder wissenschaftlichen Institutionen. Sinn und Zweck sind immer ähnlich: Aufmerksamkeit schaffen für Organismen, die selten, bedroht oder im ökosystemaren Zusammenhang wichtig sind, weil sie bestimmte schützenswerte Lebensräume repräsentieren.

Nun wird ab 2014 ein weiterer Name hinzukommen: der Verein Jordsand stellt den **Seevogel des Jahres** vor. Warum nun noch eine Art?

Gehen wir ein Stück zurück in die Geschichte unseres Vereins. Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts versuchten die Gründungsväter des Jordsand zu retten, was noch zu retten war. Massives Übernutzen der Seevogelkolonien durch Eiersammler, verantwortungsloser Abschuss seltener und ehemals häufiger Arten, abstruse Modeerscheinungen im Putzmacherhandwerk sowie die zunehmende touristische Nutzung der Brut- und Rastgebiete waren damals meistens die Ursache für den Zusammenbruch der Kolonien. Es war höchste Zeit, sich für die verbliebenen Restbestände einzusetzen.

Heute, hundert Jahre später, haben wir an der Küste ausgedehnte Nationalparks und Naturschutzgebiete, große Bereiche sind als Weltnaturerbe der Menschheit anerkannt, Naturschutz- und Jagdrecht sollen stabile Bestände garantieren. Ist damit die Welt der Seevögel in Ordnung?

Wohl kaum. Bedrohte und im Bestand rückläufige See- und Küstenvogelarten gibt es nach wie vor. Nur die Gründe für den Rückgang haben sich verschoben, neue Gefährdungsursachen sind hinzugekommen. Damit ist es auch heute immer noch höchste Zeit, sich im Seevogelschutz zu engagieren.

Wer ist nun der „Seevogel des Jahres 2014“ und warum ist er ausgewählt worden? Es ist der Austernfischer, seit 1907 der Wappen-

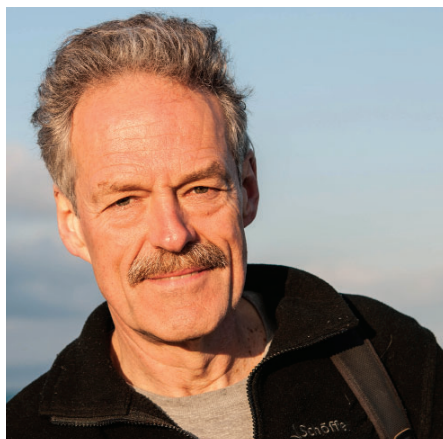


Foto: C. Vieth

vogel unseres Vereins und damit Symbol für einen über 100 Jahre währenden Einsatz für den See- und Küstenvogelschutz. Ihn stellen wir in diesem SEEVÖGEL-Heft genauer vor, er wird uns auch in unserer Zeitschrift durch das Jahr begleiten. Und es wird weitere Produkte wie Postkarten und Kalender zum Thema „Seevogel des Jahres“ geben, die in unseren Schutzgebieten und der Geschäftsstelle erhältlich sind und Aufmerksamkeit erzeugen sollen.

Der Verein Jordsand hat immer beides vertreten und gefördert, den klassischen Artenschutz und den Schutz der Lebensräume bedrohter Küstenvögel. Dieser Ansatz findet sich in der Satzung und in den neu formulierten Leitsätzen der Vereinsarbeit (nachzulesen auf der Homepage). Auch beim Schutz des Austernfischers wird dieser untrennbare Zusammenhang deutlich. Die Populationsentwicklung ist seit einiger Zeit rückläufig. Die erste dringende Frage lautet also: Warum ist das so? Und die zweite wäre: Was ist zu tun?

Vor allem an der Festlandküste sind die Brutpaar-Zahlen dramatisch zurückgegangen. Dieser Trend lässt sich bei fast allen Küstenvogelarten ablesen. Liegt es an den zunehmenden Prädatorenbeständen (Füchse?), liegt es an der verfügbaren Nahrung (Rückgang der Miesmuscheln?), liegt es an einer veränderten Nutzung der Küstenlandschaft (Prozessschutz oder Management?) oder ist bereits der verstärkte Anstieg des Meeresspiegels verantwortlich (weniger Wattfläche)? Eine umfassende und belastbare Bewertung fehlt uns noch. Eine Frage zu tiefergehender Forschung könnte auch diese sein: Welche Chancen hat der Nachwuchs,

wenn das Festland als Brutgebiet ausfällt und die Inseln und Halligen mit massiven Deckwerken vom unmittelbaren Zugang zu den Nahrungsflächen im Watt abgetrennt sind? Dass dieses relevant sein könnte, zeigt sich möglicherweise darin, dass viele Jungvögel mittlerweile am Neststandort gefüttert werden. Sind die Barrieren für die flugunfähigen Pulli unüberwindbar geworden? Die Wahl des Austernfischers zum „Seevogel des Jahres“ soll hier Anstöße geben, die Wissenslücken zu füllen, und zu verstärktem Schutz aufrufen.

Zusammen mit der Präsentation des „Seevogels des Jahres“ werden wir den **„Silbernen Austernfischer“** verleihen. Mit diesem „Vereinsorden“ sollen Persönlichkeiten ausgezeichnet werden, die sich in einem langjährigen Einsatz besondere Verdienste um den See- und Küstenvogelschutz erworben haben. Es war mir persönlich eine große Freude, diese Auszeichnung erstmalig Anfang Dezember an Dres. Erika und Gottfried Vauk überreichen zu dürfen. Beide haben sich über Jahrzehnte im Seevogel- und Meeresschutz engagiert, Gottfried Vauk als langjähriger Vorsitzender und Ehrenvorsitzender unseres Vereins, Erika Vauk-Hentzelt als Vorstands- und Beiratsmitglied und im Einsatz für unsere Schutzgebiete. Als Vorkämpfer und Mahner insbesondere zur Öl- und Müllbelastung der Nordsee und der damit verbundenen Gefährdung der Seevögel und der gesamten Meeresumwelt ist der Name Gottfried Vauk bis heute mit diesen Themen verknüpft. Mehr dazu in diesem Heft. Sei es uns Ansporn und Verpflichtung für die Zukunft.

Ihr
Eckart Schrey



Der neue Jordsand-Kalender „Seevogel des Jahres“ ist für 5,95 € + Versandkosten in der Geschäftsstelle, Haus der Natur, zu erhalten. Telefon: 04102/32656 oder E-Mail: karin.paulig@jordsand.de

SEEVÖGEL *aktuell*



Der fliegende Baßtölpel nähert sich einem Fischereifahrzeug.

Foto: RSPB

Mit den Augen eines Baßtölpels

Wissenschaftler der Universität Exeter und der Royal Society for the Protection of Birds (RSPB) haben in diesem Herbst unglaubliche Filmaufnahmen veröffentlicht, die einen unmittelbaren Eindruck vom Flug des größten nordatlantischen Seevogels vermitteln. Auf der Insel Grassholm, Wales, hatten die Forscher Baßtölpel (*Sula bassana*) mit Minikameras ausgestattet, die den Ausblick der fliegenden Vögel hoch über der atemberaubenden Küste von Pembrokeshire wie durch deren Augen aufzeichnen. Das Filmmaterial zeigt ferner die Landung eines Baßtölpels in der belebten Kolonie, das niedrige Gleiten über dem Wasser und den spektakulären Sturz ins Meer während eines Tauchgangs.

Dr. Steve Votier von der Universität Exeter wies darauf hin, dass die einzigartigen Aufnahmen erst mithilfe modernster Miniatur-Kameras der RSPB-Naturschutzforschung möglich wurden: „Seevögel verbringen den Großteil ihrer Zeit auf See, weit weg von ihren Nistplätzen. Diese Lebensweise macht es schwer, sie zu erforschen. Die Kamera hilft uns jetzt dabei, wirklich Aufschluss über ihr Verhalten jenseits der Kolonie zu erhalten und zum Beispiel ihre Abhängigkeit von Fischtrawlern oder ihre Interaktion mit anderen Vögeln draußen auf See genauer zu untersuchen.“ So wurde bereits festgestellt, dass männliche Basstölpel häufiger Trawler zur Futtersuche anfliegen als Weibchen und dieser Unterschied sich möglicherweise auswirkt, wenn in der Fischereipolitik der EU ein Rückwurfverbot umgesetzt wird.

Die faszinierenden Filmaufnahmen sind im Internet unter www.rspb.org.uk/news/357086-incredible-gannet-cam-captures-birds-eye-view zu sehen.

Bruterfolg bei den Lachseeschwalben

Im zweiten Jahr in Folge konnten Naturschützer und Wissenschaftler einen nennenswerten Bruterfolg in der letzten verbliebenen Brutkolonie der Lachseeschwalbe (*Gelochelidon nilotica*) in Mitteleuro-

pa beobachten. Im Neufelderkoog an der Unterelbe brüteten im vergangenen Sommer 31 Paare des seltenen Vogels, 20 Junge wurden flügge. Nachdem die Lachseeschwalbe bis 2010 vor allem durch menschliche Störungen und Prädation einen nicht zum Erhalt der Population ausreichenden Bruterfolg aufzuweisen hatte, wurde das „Artenhilfsprojekt Lachseeschwalben“ ins Leben gerufen. Koordiniert wird es vom Bündnis Naturschutz in Dithmarschen in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Freilandökologie und Naturschutzplanung, der Schutzstation Wattenmeer und dem Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz. Finanziert wird es vom schleswig-holsteinischen Umweltministerium.

In den 1940er Jahren umfasste die sogenannte cimbrische Population der Lachseeschwalbe in Jütland (Dänemark) und Schleswig-Holstein noch bis zu 500 Brutpaare. Heute ist die Art in Dänemark praktisch verschwunden, in Deutschland akut vom Aussterben bedroht. Um den Lebensweg der flüggen Jungvögel zu verfolgen, wurden sie zum Teil farberbingt. Einige unter ihnen wurden später an ihren Schlafplätzen in den Niederlanden gesichtet, wo sie auf ihrem Zug in die Winterquartiere in Afrika rasten.

(www.nationalpark-wattenmeer.de)



Die wenigen Lachseeschwalben-Küken wurden individuell farberbingt.

Foto: S. Conradt

Schutz der Antarktis auf Eis gelegt

Im Juli saßen sie in Bremerhaven zusammen, im Oktober auf Tasmanien – und noch immer gibt es kein Ergebnis. Vertreter der Internationalen Kommission zum Schutz lebender Ressourcen in der Antarktis (CCAMLR) aus 24 Mitgliedsstaaten und der EU konnten sich auch im dritten Anlauf nicht auf die Ausweisung der weltweit größten Meeresschutzgebiete im Rossmeer und den östlichen Küstengebieten der Antarktis verständigen. Die Verhandlungen scheiterten trotz mehrerer Zugeständnisse wiederum am Widerstand Russlands und der Ukraine, die ihre Fischereiinteressen bedroht sahen. Aber auch deutsche Fischereifirmen interessieren sich für den Fang antarktischen Krills, der hierzulande wegen seiner wertvollen Omega-3-Fettsäuren auf dem Gesundheitsmarkt nachgefragt wird.

„Es ist eine schwere Enttäuschung. Hier geht es um die letzten weit-



Die Bestände von Albatrossen, hier ein Wanderalbatros, sind stark geschrumpft.
Foto: H. H. Müller

gehend unberührten Meere des Planeten, der antarktische Ozean ist einzigartig und braucht dauerhaften Schutz. Der Druck durch Fischerei, Schifffahrt und Klimawandel nimmt ständig zu“, kritisiert Bob Zuur, Antarktis-Experte des WWF, die fehlenden Resultate.

Das Südpolarmeer bedeckt etwa zehn Prozent der Weltmeeresfläche und gehört zu den produktivsten Meeren unseres Planeten. Das massenhafte Krill-Vorkommen ist Nahrungsgrundlage für verschiedene Meeressäuger-, Fisch- und Vogelarten. Zwar existieren bereits Robben- und Walschutzgebiete, die Seevögel aber fallen nach wie vor massenweise der Langleinen- und Stellnetzfisherei zum Opfer. Fünf Arten von Pinguinen leben hier und 18 der 20 bekannten Albatrossarten halten sich zumindest zeitweise hier auf. Auch die Küstenseeschwalben von Nord- und Ostsee profitieren von dem Nahrungsreichtum der antarktischen Gewässer während ihres dortigen Aufenthalts in unserem Winter.
(www.wwf.de)

Chinas Schutz der Bernsteinseeschwalbe

Auf der kleinen Insel Tiedun Dao vor der Küste Chinas gelang in diesem Jahr die Wiederansiedlung der extrem seltenen Bernsteinseeschwalbe (*Thalasseus bernsteini*) mithilfe eines Tricks. Der Plan der Naturschützer bestand darin, mithilfe von 300 künstlichen Lockvögeln sowie solarbetriebenen Klangattrappen zunächst die verbreitete Eilseeschwalbe (*Thalasseus bergii*) anzulocken, in deren Gesellschaft die Bernsteinseeschwalbe ebenfalls zur Brut schreitet. Man hoffte dabei, dass die Kolonie der gastgebenden Art über die Jahre allmählich anwachsen und die Bernsteinseeschwalbe ihr irgendwann folgen würde. Doch bereits in diesem Jahr konnten hunderte junge Eilseeschwalben und auch mindestens eine flügge Bernsteinseeschwalbe auf der Insel beobachtet werden. Bis zum Jahr 2000 galt die Bernsteinseeschwalbe weltweit noch als ausgestorben.

Yu Mingquan, stellvertretender Direktor des Xiangshan Ozean- und Fischerei-Büros, zeigte sich sehr zufrieden mit dem Ergebnis: „Wir werden unser Bestes tun, um ein gutes Management des Jiushan Islands Nationalparks zu gewährleisten.“ Und Jim Lawrence von BirdLife International kommentierte: „Dies ist ein wunderbares Beispiel für den Erfolg, der durch koordinierte internationale Zusammenarbeit erreicht werden kann, wenn sie durch solide Wissenschaft, Aufklärung und strategische Fördermittel unterstützt wird.“ Das Projekt wird von mehreren internationalen Geldgebern gesponsert, unter ihnen der Japan Fund for Global Environment, der US Fish and Wildlife Service (Wildlife Without Borders), die Ocean Park Conservation Foundation Hongkong und BirdLife International.
(www.birdlife.org)



Die erste geschlüpfte Bernsteinseeschwalbe auf der chinesischen Insel Tiedun Dao.
Foto: Fan Zhongyong

Von Holland bis nach Neuseeland!

Die an den Küsten Europas und auch im Wattenmeer brütenden Küstenseeschwalben haben bekanntermaßen besonders weite Zugwege, denn sie überwintern in der Antarktis. Sieben Küstenseeschwalben wurden 2011 von Ruben Fijn und anderen Wissenschaftlern in den Niederlanden am Nest gefangen und mit Geolokatoren ausgerüstet. 2012 wurden sie erneut an ihren Brutplätzen gefangen und die 0,5 g leichten elektronischen Geräte wurden ihnen abgenommen. Ein Jahr lang hatten sie die Intensität des Sonnenlichts und die Uhrzeit gespeichert. Aus diesen Daten konnte die Flugrouten von fünf Vögeln rekonstruiert werden. Sie offenbarten neue Offshore-Rastplätze und einen noch unbekanntem Weg durch drei verschiedene Ozeane und den längsten jemals beschriebenen Vogelzugweg.

Während Küstenseeschwalben aus Grönland, Island und den USA die Nicht-Brutzeit hauptsächlich im Weddellmeer verbringen, suchen ihre Artgenossen aus den Niederlanden andere antarktischen Regionen auf. Die Vögel zogen in einen bisher unbekanntem Bereich im zentralen Indischen Ozean. Eine Seeschwalbe überquerte das südliche Australien und flog sogar bis nach Neuseeland. Alle fünf Vögel überwinterten in Wilkes Land auf der dem Wedellmeer gegenüberliegenden Seite der Antarktis. Bei ihrem Rückflug in die Niederlande machten sie einen Abstecher in das gleiche Seegebiet westlich von Spanien, das sie auf ihrer Wanderung nach Süden besucht hatten. Die gesamte Distanz, die sie außerhalb der Brutzeit zurücklegten, betrug etwa 90.000 km. (www.nationalpark-wattenmeer.de, www.birdnet-cms.de)

Zusammengestellt von Sebastian Conradt

Austernfischer ist Seevogel des Jahres 2014: Der „Kliip-kliip-kliip“ fliegt in die Krise

Von HARRO MÜLLER

Der Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur hat den Austernfischer als „Seevogel des Jahres“ 2014 benannt. Denn dem Wappenvogel des Vereins geht es schlecht. Die Zahl der Brutpaare nimmt generell und besonders stark an der Festlandküste ab. Gründe sind unter anderem Veränderungen im Nahrungsangebot an Muscheln, steigender Meeresspiegel, mehr Frühsommerfluten und zunehmend Prädatoren wie der Fuchs, der sogar ins Watt vordringt.

Dieser Vogel ist nicht zu überhören und vermittelt dem Besucher gleich das richtige Nordsee-Feeling: Weithin schallen die „kliip-kliip-kliip“-Rufe des hübsch schwarz-weiß-rot gefärbten Austernfischers. Der neben den Möwen auffälligste Küstenvogel ist allenthalben vor den Deichen, in den Kögen, besonders aber auf den Inseln und Halligen



Findet der Austernfischer nicht mehr genug Nahrung im Watt? Foto: K. Fiedler

noch weit verbreitet.

Noch. Denn, was dem Urlauber kaum auffällt: Die Zahl der gut taubengroßen Vögel mit dem langen rot-orangen Schnabel geht seit über 15 Jahren alarmierend zurück. Im schleswig-holsteinischen Teil des Wattenmeers sank die Zahl um rund 50 Prozent von 20.000 Brutpaaren 1996 auf 10.000 Paare 2006. Das ergaben Daten des Brutvogelmonitorings im Nationalpark. Der gesamte deutsche Brutbestand beträgt vermutlich über 25.000 Paare.

Europaweit nahm die Gesamtpopulation von rund 1 Million auf etwa 800.000 ab, wie Stu-



Immer häufiger überfluten Sommerhochwasser die Brutplätze des Austernfischers.

Foto: K. Fiedler

dien besagen. Den größten Einbruch erlebte das gesamte Wattenmeer von den Niederlanden über Deutschland bis Dänemark. In den Niederlanden schlug vor allem die inzwischen gestoppte intensive Muschelfischerei zu Buche. Die Ursache im deutschen und dänischen Bereich ist noch zu klären. Zu-

mindest am Festland fallen immer massive Verluste durch Raubsäuger wie den Fuchs auf. Frühjahrsfluten vernichten viele Gelege und Jungvögel.

Die Halligen weisen die höchste Brutdichte auf. Die Jordsand-Schutzgebiete schneiden

Steckbrief Austernfischer

Ordnung:	Charadriiformes – Schnepfen, Möwen- und Alkenvögel
Familie:	Haematopodidae – Austernfischer
Arten:	Weltweit 11 Arten, 16 Taxa, Zuordnung Arten/Unterarten noch nicht abschließend geklärt
Art:	Austernfischer - <i>Haematopus ostralegus ostralegus</i>
Unterarten:	Osteuropa, NE- und Mittelasien <i>H.o.longipes</i> , Ostasien <i>H.o.osculans</i> , Neuseeland <i>H.o.finschi</i> . Mithin werden als Unterarten angesehen: <i>H.o.malacophaga</i> (Island und Färöer-Inseln) sowie <i>H.o.occidentalis</i> (Großbritannien und Irland)
Verbreitung:	N-, NW- und Mitteleuropa mit Schwerpunkt Küsten, einige Stellen N-Küste Mittelmeer. Anteil großer Brutpopulationen: Großbritannien 30 %, Niederlande 30 %, Norwegen 11 %, Deutschland 9 %. Winterpopulation: Großbritannien 36 %, Norddeutschland und Niederlande jeweils 21 %, weniger als 3 % Afrika.
Kennzeichen:	Kompakt, 39-44 cm groß inkl. 6,5-9 cm Schnabel, Spannweite 72-83 cm. Schwarze Ober-, weiße Unterseite, Schnabel rot-orange, Beine rot, im Flug breiter weißer Flügelstreif
Biotop:	Strände, Dünen, Salzwiesen, Wiesen- und Weideland sowie im Binnenland meist nahe von Flüssen auf extensiven Weiden, Äckern.
Brut:	Bodenbrüter, 1-4, meist 3 Eier ab April in flacher Mulde. Brutdauer 24-27 Tage, Nestflüchter, flügge mit 32-35 Tagen.
Bruterfolg:	Vielfach nur 0,3 Jungvögel pro Paar, an Festlandküste immer geringer mit oft nur 0,05 bis 0,1. Auf Inseln und Halligen steigt die Rate dagegen auf rund 0,5 und höher an, vermutlich weil der Druck von Prädatoren wie Füchsen geringer ist.
Lebenszyklus:	Eine der langlebigsten Limikolen, Höchstalter 43 Jahre. Geschlechtsreif 3.-5. Lebensjahr, zumeist monogam, lange Partnertreue (bis 20 Jahre nachgewiesen). Viele adulte Individuen setzen zeitweise mit Brut aus.
Wanderungen:	Teilzieher, viele überwintern im Wattenmeer. Zug an SW-europäische Küsten sowie bis NW- und tropisches Afrika von Marokko bis Ghana; ausnahmsweise Azoren, Madeira, Spitzbergen

dabei nicht schlecht ab. 2011 wurden in allen Gebieten 1.376 Paare gezählt. Der scharfe Winter 2012 löste aber einen rapiden Einbruch auf 881 aus. Insgesamt zeigen Südfall, Habel und Neuwerk relativ stabile Bestände von jeweils rund 200, 50 und 780 Revierpaaren. Auf Norderoog schrumpften die Zahlen seit 2009 dagegen von etwa 80 auf 52. 2001 waren es noch 350.

Zu beachten ist, dass die Art von etwa 1950 an bis in die 1990er Jahre europaweit enorm zugenommen hatte. Ein Grund war auch die erfolgreiche Neuansiedlung im Binnenland, oft entlang der Flüsse. Teilweise reichen die Vorkommen bis zu 400 Kilometer weit ins Land. Der Rückgang danach und schlechte Nahrungsbedingungen reduzierten die Überwintererzahlen vor allem in den Niederlanden von rund 500.000 auf 300.000. Viele Austernfischer ziehen verstärkt nach Frankreich und möglicherweise Großbritannien.

Im Bericht „Vögel in Deutschland 2011“ (Dachverband Deutscher Avifaunisten) heißt es: „Der Austernfischer ist derzeit das größte Sorgenkind des Wattenmeeres: Seit Anfang der 1990er Jahre geht der Rastbestand ebenso wie der Brutbestand deutlich und ungebremst im deutschen Teil zurück.“ Hohes Gefahrenpotenzial steckt in zwei Entwicklungen, deren Folgen unabsehbar sind: Der Klimawandel mit höheren Wassertemperaturen und Wasserständen sowie das Vordringen neuer, sogenannter invasiver Arten ins Wattenmeer.



Mit seinem auffälligen Äußeren und den lauten Rufen bleibt der „Halligstorch“ der Charaktervogel der Nordseeküste.
Foto: U. Bolm-Audorff

Austernfischer fressen vorrangig Herz- und Miesmuscheln sowie Wattwürmer. Gerade im deutschen Wattenmeer nimmt die Tidenamplitude stärker zu als anderswo. Folge kann sein, dass größere Gebiete nicht mehr lange genug trocken fallen und die Zeit für ausreichende Nahrungsaufnahme sinkt. Oder die Vögel müssen kraftaufwendig weite Strecken zu Nahrungsgründen fliegen. Muscheln reagieren ebenfalls auf steigende Temperaturen. In milden Wintern, und davon gab es in früheren Jahren viele, aktivieren sie den Stoffwechsel, was wiederum ihren Nährwert für Watvögel aber auch die Produktivität der Muscheln mindert.

Mit Sorge wird auch die Einschleppung neuer Arten verfolgt. Die Pazifische Auster erobert große Flächen, türmt mithin wallartige Hartschalenbänke auf und überlagert die Felder der heimischen Muscheln. Da nützt dem Austernfischer auch sein hammerartiger Schnabel nichts: Die Pazifische Auster kann er nicht knacken.

Schlimmer noch, es erscheint absehbar, dass die Wattenmeerfauna grundlegend umgebaut wird. Schon haben etwa 50 wirbellose Tiere und Algen, die mit Schiffen und Ballastwasser aus Übersee ankamen, feste Populationen aufgebaut. So wird z.B. die Pazifische Auster Heimstatt für australische Seepocken sowie pazifische Strandkrabben und Seetang. „Es wird eine revolutionäre Veränderung im Küstenlebensraum geben“, schreibt dazu „The Wadden Sea Quality Status Report 2010“.

Was all dies für den Austernfischer stellvertretend für die gesamte Wattenmeerfauna bedeutet, ist unabsehbar. Es bedarf vieler Forschungsaktivitäten, um die Folgen für den einmaligen Lebensraum Wattenmeer einschätzen zu können. Die Probleme des Seevogels des Jahres 2014 sind also groß und ausgesprochen komplex. In den kommenden Seevogel-Heften wollen wir den Austernfischer deshalb mit weiteren Berichten begleiten.

Harro Müller war langjähriger Nachrichtenredakteur bei dpa und ist seit diesem Jahr erneut Vorstandsmitglied im Verein Jordsand. Seine naturkundlichen Schwerpunkte sind Hochsee- und Küstenvögel.



Auch die Rastbestände des Austernfischers nehmen ab.

Foto: C. Grave

Der „Silberne Austernfischer“ für Erika und Gottfried Vauk

Am 12. Dezember versammelte sich in der Zentrale des Vereins Jordsand, im Ahrensburger Haus der Natur, eine größere Festgesellschaft. Zwei Ereignisse galt es zu feiern: Der „Seevogel des Jahres 2014“ wurde vorgestellt und der „Silberne Austernfischer“ als Anerkennung für den besonderen Einsatz im See- und Küstenvogelschutz verliehen.

Um den Jahresvogel hatten wir ein kleines

Geheimnis gemacht, ein Präparat wurde enthüllt und der Austernfischer – für viele natürlich doch keine Überraschung – wurde ausführlich in Wort und Bild vorgestellt.

Die Namen der Preisträger waren bereits mit der Einladung bekannt gegeben worden: Erika und Gottfried Vauk sollten die erstmalig verliehene Auszeichnung erhalten. Viele Freunde und ehemalige Weggefährten der

beiden Vauks waren angereist, um zu gratulieren. Nachfolgend eine gekürzte Fassung der Laudatio, gehalten vom 1. Vorsitzenden Dr. Eckart Schrey:

„Liebe Erika, lieber Gottfried, liebe Gäste

Beide wart ihr lange Jahre ehrenamtlich für den Verein Jordsand aktiv, Gottfried 1978 als Vorstandsmitglied und von 1979 – 1990 als Vorsitzender, Erika ebenfalls als langjähriges Beirats- und Vorstandsmitglied. Mit beiden Namen verknüpfen sich Meilensteine in der Vereinsgeschichte.

Einige davon möchte ich herausgreifen: Mit dem beginnenden Engagement der Vauks kamen die beiden Helgoländer Naturschutzgebiete in die Betreuung des Vereins: der Lummenfelsen als kleinstes NSG Deutschlands und etwas später das Felssockelgebiet als größtes NSG in Schleswig-Holstein. Beide sind bis heute herausragende Naturgebiete mit in Deutschland einmaligem Artenspektrum und faszinierenden Erlebnismöglichkeiten.

Die Vereinszeitschrift SEEVÖGEL wurde 1979 von Gottfried Vauk begründet. Sie ist bis heute das Publikationsorgan des Vereins und erscheint derzeit im 34. Jahrgang. Mit dem 1986 gegründeten INUF, dem Institut für Naturschutz- und Umweltschutzforschung, entstand ein weiteres Markenzeichen des Vereins Jordsand. Neben dem Naturschutz wurde so auch die angewandte Umweltforschung im Nordseeraum zu einem besonderen Schwerpunkt. Hier profitierte der Verein natürlich von der „Ehe“ mit der Vogelwarte Helgoland. Gottfried Vauk war seinerzeit Leiter der Inselstation, Erika dort projektfinanzierte Angestellte.

Früher als andere entwickelte Gottfried Vauk ein Gespür für potentielle oder im Entstehen begriffene Gefährdungen der Umwelt, zum Beispiel beim Thema Meeresmüll oder bei der Vogelschlaggefahr an Windkraftanlagen. Das herausragende Thema war aber die dramatisch zunehmende Ölpest in den 1980er Jahren. Diese Zunahme war überhaupt erst dadurch nachweisbar, dass Gottfried Vauk seit 1960 bereits ein Ölopfers-Mo-



Von Helgoland aus kämpfte Gottfried Vauk unermüdlich gegen die für Seevögel lebensgefährliche Vermüllung der Nordsee.
Foto: Archiv Verein Jordsand



Erika und Gottfried Vauk setzten Meilensteine in der Geschichte des Verein Jordsand.

Foto: Archiv Verein Jordsand

onitoring auf Helgoland etabliert hatte. Durch die Kooperation mit dem Deutschen Hydrografischen Institut (heute BSH) und die akribische Arbeit von Erika Vauk und weiteren Kollegen gelang der Verursacher-Nachweis – verantwortlich war der modernisierte Schiffsbetrieb, der zunehmend nicht nutzbare Brennstoffrückstände über Bord pumpt, das sogenannte Bunker-C-Öl oder Heavy Fuel Oil, ohne Rücksicht auf Verluste.

1984 begann die Datenerfassung zum Thema Schiffsmüll. Mit eindrucksvollen Fotoserien und Zählergebnissen von Stränden und Meeresgrund und die entsprechende Zuarbeit bei den Entscheidungsträgern gelang es sogar, weltweit geltende Verbote zum Eintrag von Schiffsmüll durchzusetzen (MARPOL V).



Erika Vauk-Hentzelt engagierte sich als Vorstands- und Beiratsmitglied für den Verein Jordsand.

Foto: H. Rutzen

Hunderte Veröffentlichungen entstanden, nicht nur in Wissenschafts-Journalen, sondern vor allem auch in Zeitschriften mit breiter Leserschaft. Dazu erschien fast jährlich ein Sonderband SEEVÖGEL, um all die Ergebnisse auch unterzubringen. Zahlreiche Fernsehbeiträge trugen ebenfalls dazu bei, dass das Thema Meeres- und Seevogelschutz auf der politischen Tagesordnung blieb.

Und der Erfolg? Er wurde allmählich sichtbar. Der Nordsee geht es heute besser als vor 30 Jahren, keine Frage. Aber ist damit alles getan?

Der öffentliche Druck auf Verursacher und die politischen Entscheidungsträger muss aufrechterhalten werden, sonst werden die Erfolge wieder verspielt. Nehmen wir das Beispiel Meeresmüll: dieses Problem ist so aktuell wie vor 30 Jahren. Hier hat sich die Situation – global betrachtet – sogar dramatisch verschlimmert. Plastikmüllstrudel von kontinentalen Ausmaßen driften für Jahrhunderte in den Ozeanen, Geisternetze bringen Seevögel, Wale, Schildkröten und Fische um. Ebenfalls noch jahrhundertlang.

In vielen Diskussionen – gerade auch zur Belastung der Nordsee mit Abfällen und Giftstoffen – standen wirtschaftliche Argumente im Vordergrund. Ich erinnere mich noch sehr gut an die Frage des Kapitäns eines Ölbekämpfungsschiffes nach tagelangem Einsatz, wie lange er denn weitermachen solle. Der

Einsatz kostete schließlich enormes Geld. Vauk: „Am besten, bis kein Öl mehr da ist. Ein 5-Markstück-großer Fleck im Gefieder reicht aus, um einen Vogel umzubringen.“ Materielle Gesichtspunkte zählten bei Gottfried Vauk nie.

Prof. Dr. Klaus Töpfer als Bundesumweltminister a. D. und Direktor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen wies schon vor Jahren auf die herausragende Bedeutung dieser oft belächelten Mahner und Warner hin. Diese spöttische Überheblichkeit beschrieb er so: „Dieses Lächeln war geprägt von einer Zeit, in der als gemeinsamer Nenner nur Mark und Pfennig, nur der materielle Wert akzeptiert wurde.“

Ist das heute anders? Wohl kaum. Und Klaus Töpfer würdigte auch die Pionierleistung von Gottfried Vauk: „Aber gerade diese Pioniere ... werden zur gegenwärtigen Zeit wieder gebraucht. Denn wieder besteht die Gefahr, dass es nur darum geht, wirtschaftliches Wachstum zu stimulieren, auf welche Kosten der Natur auch immer.“ Das Zitat stammt aus dem Jahr 2005. Und auch das ist bis heute so geblieben. Und Töpfer weiter: „Es ist also gute Zeit, sich an Prof. Dr. Gottfried Vauk zu erinnern.“

Mit der Verleihung des „Silbernen Austernfischers“ möchte der Verein Jordsand an diese Haltung und an ihre beherzte Vertretung nach außen erinnern, auch Widerständen gegenüber. Eine Haltung, die für beide charakteristisch ist, für Erika und für Gottfried Vauk. Und wir nehmen diese Einstellung – auch das bestätige ich hier gerne – als Auftrag, in diesem Sinne weiterzuarbeiten für den Erhalt unserer Seevogelwelt, für die Natur und unsere eigenen Lebensgrundlagen.“

Die Langfassung der Laudatio ist auf der Homepage des Vereins Jordsand unter www.jordsand.de nachzulesen.

Wo suchen die Heringsmöwen der Amrumer Odde ihre Nahrung?

Von ANNA-MARIE CORMAN und STEFAN GARTHE

Mit etwa 40.000 Brutpaaren gehört die Heringsmöwe (*Larus fuscus*) zu den häufigsten Brutvogelarten der deutschen Nordseeküste. Sie brütet in großen Kolonien auf vielen Nordseeinseln. Die größte Brutkolonie dieser Art befindet sich auf der nordfriesischen Insel Amrum mit zeitweise mehr als 10.000 Brutpaaren. Daher eignet sich Amrum besonders gut für die Durchführung wissenschaftlicher Studien an Heringsmöwen.

Heringsmöwen gelten als sogenannte „Off-shore-Art“, d.h. sie sind hauptsächlich auf See verbreitet. Ihre grundsätzlichen Verteilungsmuster auf See sind durch verschiedene Monitoring-Programme bereits gut bekannt: Während der Brutzeit von Mai bis Juli liegen ihre Verbreitungsschwerpunkte sowohl küstennah, in der Nähe ihrer jeweiligen Brutkolonie, als auch bis zu 100 km davon entfernt weiter auf See (Abb. 1).

Nahrungsspektrum

Das Nahrungsspektrum der Heringsmöwen ist relativ breit. Anhand langjähriger Datenreihen aus Speiballenanalysen (Abb. 2) von mehreren Kolonien konnten Krebse (hier v.a. Schwimmkrabben) und Fische (freilebend erbeutet oder als Fischereiabfall von Fischkuttern) als Hauptnahrung ausgemacht werden, aber auch typische Landnahrung wie z.B. Insekten, Regenwürmer sowie Nagetiere. Die Nahrungssuche erfolgt demnach nicht nur auf See, sondern auch im Binnenland.

Heringsmöwen sind visuelle Jäger und su-

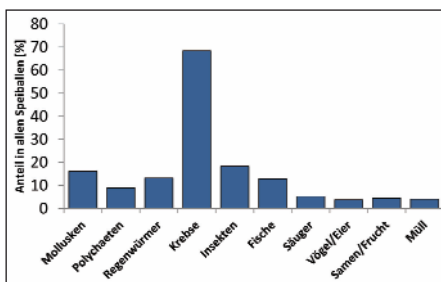


Abb. 2: Mittlere Nahrungsanteile in Speiballen von Amrumer Heringsmöwen, gesammelt während der Inkubationsphase 1994, 1997, 2002, 2006 und 2011. Da die einzelnen Speiballen z.T. mehrere Nahrungskomponenten enthielten, übersteigt die Gesamtsumme hier 100%.

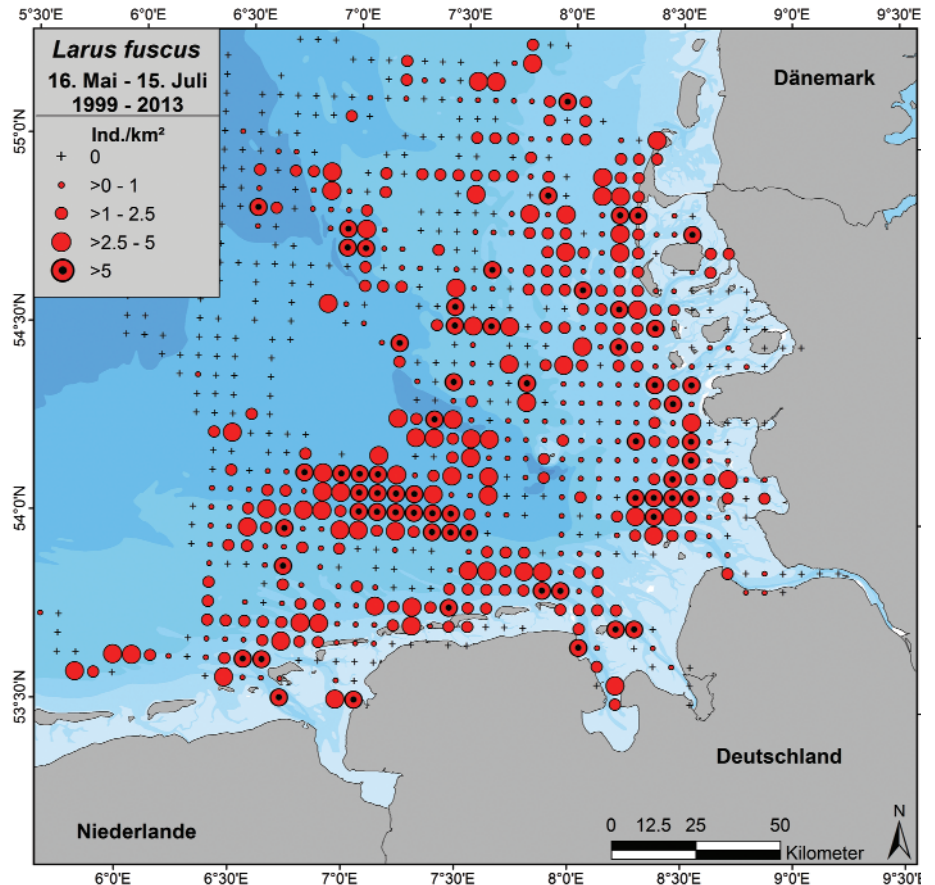


Abb. 1: Verteilungsmuster (Individuen/km²) von Heringsmöwen auf See während ihrer Brutzeit von Mitte Mai bis Mitte Juli. Die Daten stammen von schiffsbasierten Seevogelerfassungen der Jahre 1999 bis 2013 (Deutsche Seabirds at Sea Datenbank, FTZ Büsum).

chen im Flug nach geeigneter Nahrung, die sie dann durch flaches Sturztauchen erbeuten. Bei der Nahrungssuche an Land (Abb. 3) konnte beobachtet werden, dass die Tiere am Boden nach ihren Beutetieren picken

(z.B. Regenwürmer) oder ihnen zu Fuß bzw. in kurzen, flachen Flügen hinterherjagen (z.B. Junikäfer). Das jeweilige Beutespektrum unterscheidet sich jedoch je nach Verfügbarkeit zwischen den Jahren und den ein-



Abb. 3: Nahrungssuchende Heringsmöwen auf frisch gemähter Grünlandfläche.

Foto: V. Corman

zelen Brutkolonien. So machen Fische (hier v.a. Fischereiabfälle) auf den ostfriesischen Inseln einen deutlich höheren Anteil in der Nahrungszusammensetzung aus als auf Amrum, wo Schwimmkrabben die bei weitem größte Rolle spielen. Die terrestrische Nahrungskomponente in den untersuchten Kolonien war bisher ähnlich, wobei sich für die letzten Jahre ein leichter Anstieg andeutet.

Trotz der standardisierten Seevogelerfassungen per Flugzeug oder Schiff, die die groben Verteilungsmuster der Heringsmöwen zu bestimmten Zeiten auf See widerspiegeln, und den Speiballenanalysen, die einen guten Überblick über die Nahrungszusammensetzung während der Brutzeit geben, sind noch viele Fragen unbeantwortet: Wie genau sehen die Nahrungsflüge der Heringsmöwen aus? Wie weit und wie lange fliegen die einzelnen Tiere? Welche Gebiete werden schwerpunktmäßig zur Nahrungssuche genutzt? Gibt es dabei geschlechts- und/oder koloniespezifische Unterschiede? Wie unterscheidet sich das Nahrungssuchverhalten der einzelnen Individuen?

Einsatz von GPS-Datenloggern

Die Entwicklung von GPS-Datenloggern im Kleinformat macht es möglich, die Flugwege der Heringsmöwen während ihrer Nahrungssuche auf See und im Binnenland individuenbasiert und über die gesamte Zeit der Ei-Bebrütung zu verfolgen und einige dieser Fragen zu beantworten. GPS-Datenlogger können Daten erfassen und speichern, darunter die geografische Position der Tiere, Datum und sekundengenaue Uhrzeit, ihre



Abb. 4a: Anna-Marie Corman und Jordsand-Referent Dieter Kalisch richten die Kastenfalle über einem Heringsmöwennest aus. Foto: S. Conradt

Fluggeschwindigkeit und Flugrichtung. Dank dieser Technik konnten in den letzten Jahren wichtige neue Kenntnisse zu den genauen Raum-Zeit-Mustern von verschiedenen Seevogelarten gewonnen werden. Beispielsweise werden in den Niederlanden auf der westfriesischen Insel Texel schon seit mehreren Jahren Heringsmöwen mit GPS-Datenloggern besendert. Seit 2008 führt das Forschungs- und Technologiezentrum Westküste (FTZ) der Universität Kiel Telemetriestudien an u.a. Heringsmöwen verschiedener Brutkolonien der deutschen Nordsee durch (z.B. Helgoland, Spiekeroog). In den Jahren 2011 und 2012 wurden derartige Datenlogger (Earth & Ocean Technologies, Kiel; Catnip Technologies, Delaware/USA) auch im Naturschutzgebiet Amrum Odde, der Nordspitze der Insel, auf mehreren Heringsmöwen

eingesetzt, um die Flugmuster und die Nahrungssuchstrategien der Tiere genau zu untersuchen. Im NSG Amrum Odde brüten etwa 1000 Heringsmöwenbrutpaare. Die restlichen etwa 9000 Paare brüten im NSG Amrumer Dünen im Dünengürtel von Norddorf bis Wittdün. Für die Besenderung wurden die Tiere in Zusammenarbeit mit den Gebietsbetreuern des Verein Jordsand während der Inkubationszeit Mitte Mai mittels Kastenfallen auf ihrem Nest gefangen (Abb.4a–c): Die Falle wird direkt über das Nest gestellt, das Klapptor wird mit einem Band offen gehalten und mit einem über dem Gelege gespannten Stolperfaden verbunden. Sobald sich die Heringsmöwe wieder zum Brüten auf ihr Nest setzt, löst sie die Falle aus und das Tor klappt zu. In der Regel brüten die Heringsmöwen in der Falle unbeirrt weiter (Abb. 4c). Der Fang geschieht also ohne große Beeinträchtigung der Tiere.



Abb. 4b: Aufgestellte Kastenfalle kurz vor dem Fang einer Heringsmöwe. Foto: S. Conradt

Alle gefangenen Möwen wurden beringt, vermessen und gewogen. Die GPS-Datenlogger wurden mit handelsüblichem Gewebeklebeband an den innersten vier Steuerfedern direkt hinter der Bürzeldrüse befestigt. Das Gehäuse ist stromlinienförmig gebaut, um den Flug der Tiere so wenig wie möglich zu beeinträchtigen (Abb. 4d). Das Gewicht des Gerätes beträgt inklusive des Gehäuses und der Befestigung etwa 25 g, was weniger als 3 % der durchschnittlichen Körpermasse aller gefangenen Individuen entspricht. Um das Verhalten der Tiere nach dem Fang besser beobachten und mögliche Störungen durch den Fang oder das Gerät einschätzen



Abb. 4c: Brütende Heringsmöwe in einer bereits ausgelösten Kastenfalle.

Foto: V. Corman

zu können, wurden sie zusätzlich mit Tiermarkierungsfarbe gekennzeichnet (Abb. 4d). Nachdem die jeweiligen Heringsmöwen freigelassen wurden, verblieben die Geräte für etwa zwei Wochen auf den Tieren und zeichneten ihre Flugwege im Zweiminutentakt auf. Danach wurden die besenderten Individuen ein zweites Mal auf ihrem Nest gefangen, um die Datenlogger wieder zu entfernen und die Daten auszulesen.

Flugmuster

Insgesamt konnten in beiden Jahren 13 der 18 besenderten Heringsmöwen erfolgreich wiedergefangen werden, davon sieben Weibchen und sechs Männchen. Die fünf nicht wiedergefangenen Tiere verloren ihren Logger spätestens Ende Juli während ihrer Postnuptialmauser. Nach der Aufbereitung der Daten wurden die Nahrungsflüge visualisiert

(Abb. 5a). Die ausgerüsteten Tiere zeigten in beiden Untersuchungsjahren und auch individuenbezogen erstaunlich ähnliche Flugmuster (Abb. 5a–b): Zur Nahrungssuche flogen die Heringsmöwen sowohl auf See als auch ins Binnenland. Letzteres wurde v.a. tagsüber aufgesucht, während die Flüge auf See auch nachts stattfanden. Das erscheint logisch, da eine Nahrungssuche im Dunkeln für visuelle Jäger wie die Heringsmöwen an Land kaum möglich ist. Auf See kann die Nahrungssuche unter bestimmten Umständen dennoch nachts erfolgen, und zwar im Scheinwerferlicht von Fischereifahrzeugen, wie es bereits mehrfach während diverser Seevogelerfassungen vom Schiff aus beobachtet werden konnte. Auch die auf Helgoland besenderten Heringsmöwen (2008–2011) zeigten dieses Verhalten.



Abb. 4d: Heringsmöwe mit befestigtem GPS-Datenlogger. Die Kennzeichnung erfolgte mit grüner Tiermarkierungsfarbe.

Foto: S. Conradt

Die Amrumer Heringsmöwen legten während ihrer Nahrungssuchflüge im Durchschnitt 112 km zurück, wobei die maximale direkte Entfernung zum Nest knapp 80 km betrug. Die durchschnittliche Dauer der Flüge betrug ca. 12 Stunden. Der Vergleich beider Jahre ergab, dass die besenderten Tiere 2011 zwar durchschnittlich weiter, aber dafür zeitlich kürzer geflogen sind. Insgesamt verbrachten alle Tiere sowohl 2011 als auch 2012 die meiste Zeit ihrer Nahrungssuche im Binnenland (ca. 70 %) und nur einen deutlich kleineren Teil (ca. 30 %) auf See. Dabei gab es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede. Auch in ihrer zurückgelegten Strecke, der Dauer der Flüge und ihrer Flugeschwindigkeit unterschieden sich Männchen und Weibchen nicht. Die meisten Individuen nutzten beide Lebensräume in mehr oder weniger unterschiedlichem Umfang; ein Tier flog ausschließlich auf See, eines ausschließlich ins Binnenland. Bei den aufgesuchten Binnenlandflächen in Südjütland und Schleswig-Holstein handelte es sich größtenteils um Grünland und noch wenig zugewachsene Ackerflächen (Mais und Wintergetreide).

Weiterhin zeigte die Auswertung, dass nahezu alle Tiere zur Nahrungssuche in nordwestliche bzw. nordöstliche Richtungen flogen. Potenziell geeignete Nahrungsgebiete auf der Insel (z.B. Grünlandflächen), welche die geringste Entfernung und somit auch den geringsten Energieverbrauch für den jeweiligen Flug bedeuten würde, wurden kaum aufgesucht. Beides deutet auf eine große innerartliche Konkurrenz um Nahrungsgebiete auf der Insel und in südwestlicher bzw. südöstlicher Richtung auf See oder im Binnenland hin.

Die ähnlichen Flugmuster aller besenderten Individuen legen zudem nahe, dass sich die Tiere zum einen bei der Nahrungssuche aneinander orientieren und zum anderen in den aufgesuchten Nahrungsgebieten ausreichend Nahrung in Form von z.B. Insekten und Regenwürmern finden.

Ausblick

Die bisher verwendeten GPS-Datenlogger waren so programmiert, dass sie etwa zwei Wochen der insgesamt gut drei Wochen andauernden Bebrütung des Geleges Daten sammelten. Da diese Geräte die aufge-

zeichneten Daten nicht fernübertragen konnten, sondern für den Datendownload an den Computer angeschlossen werden mussten, war ein Wiederfang der Tiere erforderlich. Da Heringsmöwen Nestflüchter sind und entsprechend bereits kurz nach dem Schlupf schon nicht mehr an ihr Nest gebunden sind, ist dieser Wiederfang nur während der Inkubation der Tiere praktikabel. Durch die Weiterentwicklung der Mikroelektronik und neue Befestigungsmethoden wird es aber zukünftig auch möglich sein, Heringsmöwen und ihr Nahrungssuchverhalten über längere Zeiträume zu untersuchen. Somit können wir hoffentlich sehr bald die bisher gewonnenen Kenntnisse über die Raum-Zeit-Muster der Heringsmöwen während der Brutzeit noch deutlich erweitern und komplettieren.

Literatur

CAMPHUYSEN C.J. (2011): Lesser Black-backed Gulls nesting at Texel. Foraging distribution, diet, survival, recruitment and breeding biology of birds carrying advanced GPS loggers. NIOZ Report 11-05. Royal Netherlands Institute for Sea Research, Texel.

GARTHE S. (2010): Ein Hochseevogel mit spezieller Tauchtechnik: Der Basstölpel. Der Falke 57: 396–401.

KALISCH D., MARTENS S. & B. HÄLTERLEIN (2013): Amrum – Insel der Heringsmöwen. Der Falke 60: 325–326.

KUBETZKI U. & S. GARTHE (2003): Distribution, diet and habitat selection by four sympatrically breeding gull species in the south-eastern North Sea. Marine Biology 143: 199–207.

KUBETZKI U. & P. SCHWEMMER (2013): Bestandsrückgänge des Austernfischers im Wattenmeer. Welche Rolle spielen Veränderungen im Nahrungsgebiet? Der Falke 60: 371–375.

MENDEL, B., SONNTAG N., WAHL J., SCHWEMMER P., DRIES H., GUSE N., MÜLLER S., GARTHE S. (2008): Artensteckbriefe von See- und Wasservögeln der deutschen Nord- und Ostsee. Verbreitung, Ökologie und Empfindlichkeiten gegenüber Eingriffen in ihren marinen Lebensraum. Naturschutz und Biologische Vielfalt 59. Bundesamt für Naturschutz, Bonn - Bad Godesberg.

MENDEL B. & S. GARTHE (2010): Strategien bei der Nahrungssuche: Mit Hightech auf der Spur der Helgoländer Heringsmö-

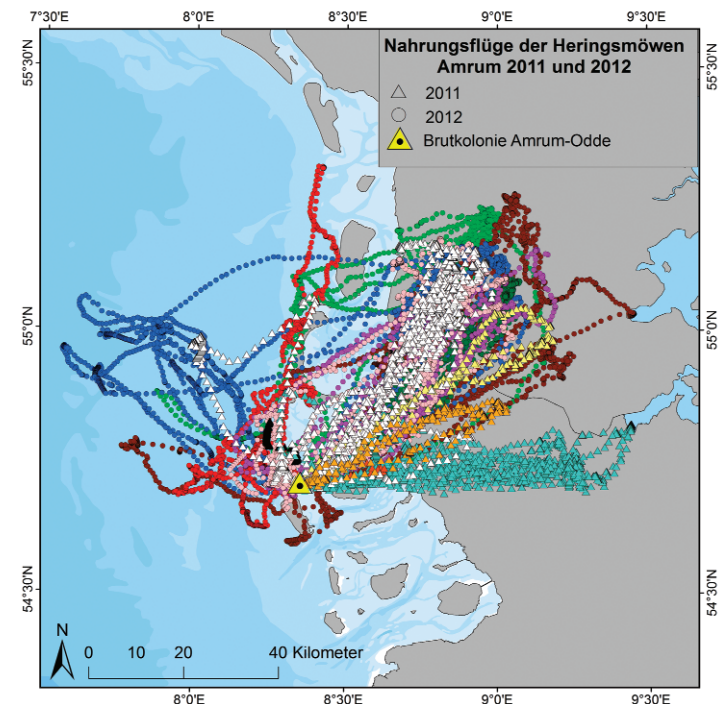


Abb. 5a: Individuenbasierte Nahrungssuchflüge der Amrumer Heringsmöwen während der Brutzeit. Jede Farbe stellt alle Flüge eines Individuums dar, getrennt nach den beiden Untersuchungsjahren.

wen. Der Falke 57: 402–408.

SCHWEMMER H., SCHWEMMER P., EHRICH S. & S. GARTHE (2013): Lesser black-backed gulls (*Larus fuscus*) consuming swimming crabs: An important link in the food web of the southern North Sea. Estuarine, Coastal and Shelf Science 119: 71–78.

Anna-Marie Corman ist Landschaftsökologin und als wissenschaftliche Angestellte am Forschungs- und Technologiezentrum Westküste (FTZ) der Universität Kiel tätig. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören räumliche und zeitliche Aktivitätsmuster von Heringsmöwen in der Deutschen Bucht.

PD Dr. Stefan Garthe ist Akademischer Rat an der Universität Kiel und leitet die Arbeitsgruppe „Seevogelökologie“ am FTZ in Büsum. Seit 2012 ist er Präsident der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft.

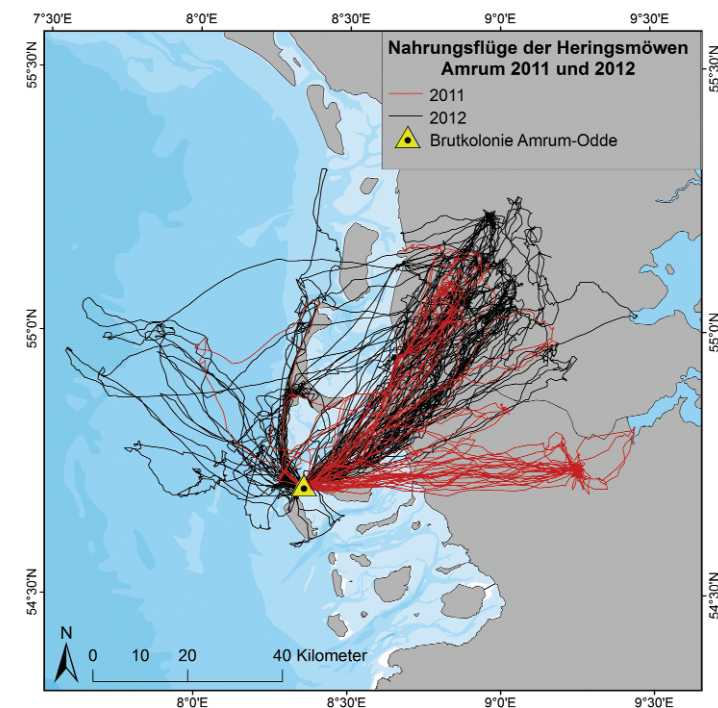


Abb. 5b: Alle Nahrungssuchflüge der Amrumer Heringsmöwen während der Brutzeit 2011 und 2012.

Kükenprädation bei Heringsmöwen auf Amrum als mögliche Erklärung für den schlechten Bruterfolg im Jahr 2012

Von HENNING VOLMER, MALTE BICKEL, PHILIPP SCHWEMMER & STEFAN GARTHE

1. Einleitung

Heringsmöwen (*Larus fuscus*) sind mit etwa 10.000 Brutpaaren die mit Abstand häufigsten Brutvögel auf Amrum. Nach der Besiedlung der Insel in den späten 1960er Jahren (QUEDENS 1983, BERNDT et al. 2003) erfolgte, parallel zur Gesamtentwicklung des Bestandes im Wattenmeer, ein exponentieller Anstieg auf den historischen Höchststand von etwa 10.000 Brutpaaren Anfang der 2000er Jahre (GARTHE et al. 2000, Hälterlein pers. Mitt.).

Durch jährliche Beringungen von nicht flügenden Jungvögeln seit 2005 (S. Martens, Itzehoe) und die Beobachtungen der ehrenamtlichen VogelwärterInnen des Vereins Jordsand wurde in den Jahren 2009 bis 2011, nach vorherigen Jahren mit gutem Bruterfolg, erstmals ein schlechter Bruterfolg bei den Heringsmöwen festgestellt. Aus diesem Grund wurde auf der Amrumer Nordspitze, der sogenannten Odde, im Jahr 2011 der Bruterfolg der Heringsmöwen abgeschätzt. Dabei ergab sich ein Wert von 0,21 – 0,54 flügenden Küken / Brutpaar (Hälterlein 2012, pers. Mitt.), was deutlich unter dem mittleren Bruterfolg von 0,75 – 1,5 flügenden Küken / Brutpaar liegt, den GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1999) nennen. Dabei ist zu beachten, dass der Bruterfolg, ausgehend von der Zahl der beringten Küken, im Jahr 2011 vermutlich noch höher lag als 2009 und 2010.

Die Ursachen für den schlechten Bruterfolg waren unbekannt. Basierend auf der Beobachtung, dass sowohl die Zahl der Gelege als auch die Quote der geschlüpften Küken im Vergleich zu den Vorjahren relativ konstant schien, wurde jedoch vermutet, dass die Prädation junger Küken einen entscheidenden Einflussfaktor darstellen könnte. Als potentielle Prädatoren wurden auf Amrum, aufgrund der fast vollständig fehlenden Bodenprädatoren, Mantel- (*Larus marinus*), Silber- (*Larus argentatus*) und Heringsmöwen in Betracht gezogen. Diese Einschätzung erfolgte insbesondere vor dem Hintergrund, dass sowohl inter- als auch intraspezifische Prädation in Möwenkolonien bereits bekannt ist (u.a. PARSONS 1971, DAVIS & DUNN 1976,



Heringsmöwe frisst Silbermöwenküken.

Foto: H. Volmer

CAPANDEGUI 2006, CAMPHUYSEN & GRONERT 2010, CAMPHUYSEN 2011).

Um den möglichen Einfluss der Prädation auf den Bruterfolg zu untersuchen, wurden in der Brutsaison 2012 systematische Beobachtungen in ausgewählten Subkolonien auf Amrum durchgeführt. Zudem wurden einige brutbiologische Parameter erhoben, um weitere Hinweise für die Ursachen des schlechten Bruterfolgs zu gewinnen.

2. Material und Methoden

2.1 Untersuchungsgebiet

Die Brutgebiete der Heringsmöwen auf Amrum liegen primär in den weitläufigen Grau-

und Braundünenbereichen des Dünengürtels im Westen der Insel sowie den Dünentälern der Amrumer Odde und in einem Primär- und Weißdünenbereich auf dem bis zu 1,5 Kilometer breiten Strand. Für diese Studie wurden die Subkolonien in den Tälern der Odde als Untersuchungsgebiet ausgewählt. Durch das Relief der Dünen wird die Odde in vier große Täler unterteilt. Im südlichsten Tal, dem „Haustal“, befindet sich die Vogelwarte des Vereins Jordsand. Die drei nördlichen Täler, die „Sahara“, das „Fischertal“ sowie das „Langtal“ (von Süd nach Nord) sind Brutplatz verschiedener See- und Küstenvögel und beherbergen vor allem Herings- und Silbermöwen. Die klare geomor-

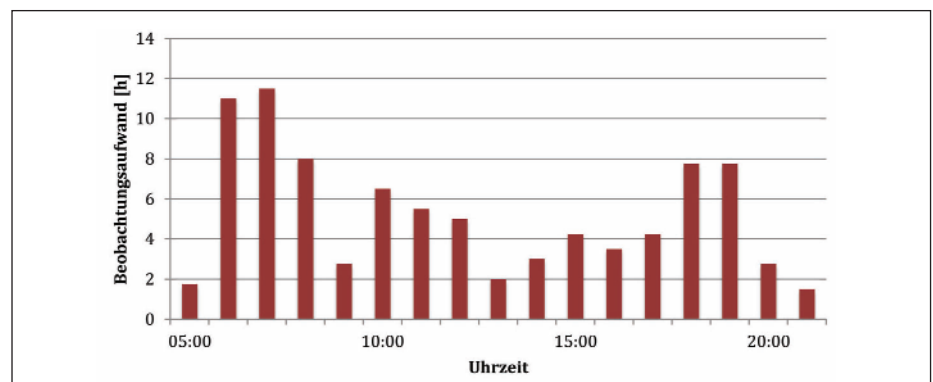


Abbildung 1: Darstellung des Beobachtungsaufwands (gesamt= 88.75 h) im Tagesverlauf für den Zeitraum vom 11.-22.06.2012.



Heringsmöwen über der Kolonie auf der Amrum-Odde.

Foto: S. Conradt

phologische Trennung der einzelnen Täler durch hohe Dünenkämme ermöglicht eine gezielte Erfassung pro Tal und somit potentiell eine differenzierte Betrachtung verschiedener Parameter wie Brutpaarzahl, Bruterfolg, Jungvogelsterblichkeit und Prädationsrate.

Die Odde wurde zudem ausgewählt, da die Kenntnisse über diese Subkolonien durch die intensive Betreuung des Gebietes durch den Verein Jordsand sowie durch diverse abgeschlossene und noch laufende Forschungsprojekte und Erhebungen als relativ gut einzustufen ist.

2.2 Systematische Prädationsbeobachtungen

Da aus logistischen Gründen für die Beobachtungen nur ein begrenzter Zeitraum von zwei Wochen zur Verfügung stand, wurde der Untersuchungszeitraum so gewählt, dass das Ende der Inkubationszeit sowie der Hauptschlupfzeitraum der Heringsmöwenküken und die ersten Tage danach erfasst werden konnten. Die Eiablage der Heringsmöwen erreicht ihren Höhepunkt Mitte Mai und bei einer Brutdauer von etwa 26-28 Tagen (BAUER et al. 2005) liegt die Hauptschlupfzeit Mitte Juni. Die Prädationsbeobachtungen erfolgten dementsprechend im Zeitraum vom 11.06.2012 bis zum 22.06.2012.

Die Beobachtungsstandorte befanden sich in der Sahara, wo von einer fest installierten Beobachtungsplattform die gesamte Kolo-

nie störungsfrei beobachtet werden konnte, sowie im südwestlichen Bereich des Fischertals, wo für die Dauer der Untersuchung ein Tarnzelt aufgestellt wurde, aus welchem ebenfalls störungsfreie Beobachtungen möglich waren. In diesem Tal wurde aufgrund der Weitläufigkeit nur die südliche Hälfte der Kolonie beobachtet

Eine dritte Beobachtungsstelle im Langtal wurde nach einer Beobachtungseinheit aufgegeben, um die Beobachtungszeit an den anderen beiden Standorten zu erhöhen. Die dort erhobenen Daten gingen jedoch trotzdem in die Auswertung mit ein. Die Beobachtungen wurden allgemein jeweils zur vollen Viertelstunde begonnen und beendet. Jedes Ereignis, das mit einer Prädation zusammenhing, wurde dokumentiert und in

eine der drei Kategorien „Prädation“, „wahrscheinliche Prädation“ und „Prädationsversuch“ differenziert. Die Einordnung erfolgte sehr konservativ, so dass nur eindeutige Ereignisse protokolliert wurden. Zusätzlich wurde noch die genaue Uhrzeit sowie die Artzugehörigkeit des Prädatoren und des Prädatopfers dokumentiert. Bei Regen fanden generell keine Beobachtungen statt. Insgesamt wurde so 88,75 Stunden lang beobachtet. Der Großteil der Beobachtungszeit entfiel dabei auf die Sahara (54,50 h), gefolgt vom Fischertal (31,75 h) sowie dem Langtal (2,50 h). Da die Beobachtungen parallel zu den üblichen Verpflichtungen als Vogelwart stattfanden, lag der Schwerpunkt der Beobachtungszeit in den Morgen- und Abendstunden (s. Abb.1).

2.3 Brutbiologische Daten

Bei Heringsmöwen sind sowohl die durchschnittliche Gelegegröße als auch die Größe und damit das Volumen der Eier abhängig von der Kondition des Weibchens und der aufgenommenen Nahrung vor und während der Eiablage (u.a. HOUSTON 1983, HIOM 1991, BOLTON 1993). Um entsprechende Rückschlüsse auf die Kondition der Weibchen zu ziehen, wurden am 11.06.2012 bei einer Begehung des Fischertals die Gelegegrößen in 136 Nestmulden erfasst. Zudem wurde bei neun Dreiergelegen sowie bei zwei Zweiergelegen und einem Einergelege, also bei insgesamt 32 Eiern, jeweils die maximale Länge und die maximale Breite gemessen. Die Größe der Eier nimmt in der Reihenfolge des Legens ab. Das zuerst gelegte Ei wird dementsprechend als A-Ei, das zweite als B-Ei und das dritte als C-Ei bezeichnet. Um die Ei-

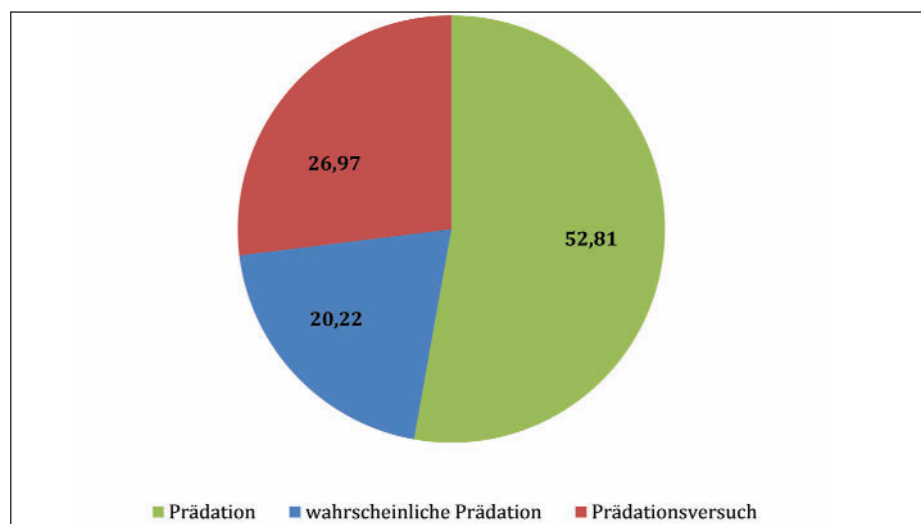


Abbildung 2: Relative Darstellung der Art der Prädationsereignisse in Prozent(n=89).



Herings- und Silbermöwen zerreißen unbestimmtes Möwenküken. Foto: H. Volmer

maße mit bereits existierenden Daten vergleichen zu können, wurde in Anlehnung an CAMPHUYSEN & GRONERT (2010) das Eivolumen nach STONEHOUSE (1966) durch die Formel: $V = K_V * L * B^2$ berechnet. Dabei steht L für die maximale Länge und B für die maximale Breite. Die Variable K_V steht für eine Konstante, für die ein von SPAANS & SPAANS (1975) berechneter Wert von 0,5035 eingesetzt wurde (s. auch CAMPHUYSEN & GRONERT 2010).

3. Ergebnisse

3.1 Systematische Prädationsbeobachtungen

Insgesamt wurden in den 88,75 Beobachtungsstunden 89 Ereignisse dokumentiert, die in eine der unter 2.2 genannten Kategorien eingeordnet wurden (s. Abb.2) und bei denen vermutlich immer Möwenküken das Opfer waren. Das entspricht durchschnittlich 1,00 Ereignissen pro Stunde. Betrachtet man nur die sicher und wahrscheinlich stattgefundenen Prädationen, ergibt sich immer noch ein Durchschnittswert von 0,73 prädierten Küken / Stunde sowie ein entsprechender Wert von 0,27 erfolglosen Prädationsversuchen / Stunde.

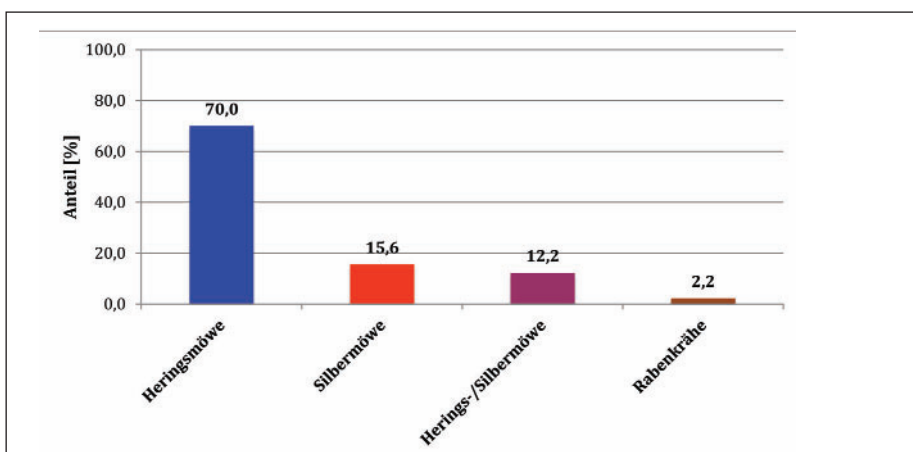


Abbildung 3: Relativer Anteil der als Prädatoren in Erscheinung getretenen Arten an der Gesamtprädation (n=89).

Als absolut häufigster Prädatoren traten Heringsmöwen in Erscheinung. Des Weiteren wurden Silbermöwen und in zwei Fällen auch Rabenkrähen dokumentiert. In einigen Fällen konnte nicht erkannt werden, ob es sich bei dem Prädatoren um eine Silber- oder Heringsmöwe handelte, da mehrere Möwen an einem Prädationsereignis beteiligt waren und der Urheber nicht nachvollzogen werden konnte (Abb. 3).

Die Prädationsopfer waren schwerer zu be-

von 0,09 für Heringsmöwen und 0,05 für Silbermöwen. Dabei ist jedoch zu beachten, dass sich die als Prädatoren in Erscheinung tretenden Individuen nicht zwangsläufig aus den lokalen Brutvögeln rekrutieren, so dass diese Zahl eher als Indiz zu werten ist.

Zudem ist es möglich, für diese Subkolonie eine fiktive Gesamtprädation zu errechnen, die jedoch vorsichtig zu interpretieren ist. Diese Gesamtprädation wird hier beispielhaft für die Sahara für den Zeitraum vom

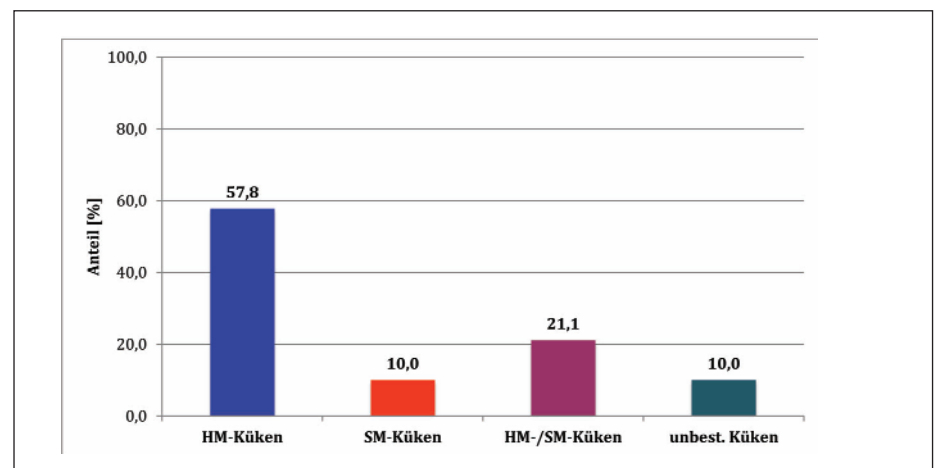


Abbildung 4: Darstellung der relativen Anteile der Beuteorganismen (n=89).

stimmen, so dass sich ein höherer Anteil an unbestimmten Küken und Möwenküken ergab. Jedoch dominierte auch hier die Zahl der Herings- vor den Silbermöwen (Abb. 4).

Für die Subkolonie im Saharatal wurde, um die Bedeutung der Prädation durch Silber- und Heringsmöwen vergleichen zu können, der Wert berechnet, der besagt, wie viele der dort beobachteten Prädationsereignisse theoretisch auf jeden der dort brütenden Altvogel entfallen. Dabei ergab sich ein Wert

Start der Beobachtungen (11.06.2012) bis zum Zeitpunkt der Beringung der nicht flügel Jungvögel (30.06.2012) berechnet. Aus dem Produkt der ungefähren Helligkeitsstunden in diesem Zeitraum und der durchschnittlichen Prädationszahl pro Stunde (s.o.) ergibt sich der theoretische Wert von rund 236 prädierten Küken. Über die Zahl der Brutpaare in diesem Tal sowie über die diesjährige durchschnittliche Gelegegröße und Schlupfrate von Silber- und Heringsmöwen, die von LENZ (2012) im Rahmen eines Brutfolgsmonitorings artspezifisch ermittelt wurden, ergibt sich eine relative Gesamtprädation von rund 55% aller Küken.

3.2 Brutbiologische Daten

In den 136 festgestellten Nestern wurden am 11.06.2012 insgesamt 113 Eier und 42 frisch geschlüpfte Küken festgestellt. Die Küken konnten alle eindeutig einem Nest zugeordnet werden, so dass sie mit in die Berechnung der Gelegegrößen eingingen. Somit wurden bei 136 Gelegen insgesamt 155 Eier / Küken gezählt (Tab. 1). Aus den zusätzlich erfassten Eimaßen wurde der Mittelwert sowie die Standardabweichung berechnet (Tab. 2).

4. Diskussion

Der Bruterfolg der Amrumer Heringsmöwen fiel im Jahr 2012 noch schlechter aus als in den Jahren 2009-2011. Vor diesem Hintergrund erscheinen die Ergebnisse dieser Untersuchung besonders interessant. Für den Bereich der Amrumer Odde wurde von einem gegen Null tendierenden Bruterfolg ausgegangen (Kalisch, Hälterlein & Martens, pers. Mitt.). LENZ (2012) ermittelte für eine Subkolonie zwischen Norddorf und Nebel ebenfalls einen sehr niedrigen Bruterfolg von nur 3,15 flüggen Küken / 100 Eier beziehungsweise 4,4% flügge Küken bezogen auf die Zahl der geschlüpften Küken (LENZ 2012).

Unsere Daten lassen vermuten, dass die Prädation, insbesondere die innerartliche, eine bedeutende Rolle beim Bruterfolg der Heringsmöwen gespielt hat. Da jedoch die inter- und intraspezifische Prädation bei Großmöwen ein bekanntes Phänomen darstellt, stellt sich die Frage, wie hoch die Prädationsrate auf Amrum in den Vorjahren und insbesondere in den Jahren mit gutem Bruterfolg war. Da es dazu keine Daten gibt, ist es nicht möglich, eine valide Aussage zur Einordnung unserer Ergebnisse zu treffen. Diverse Gründe sprechen jedoch für Prädation als Hauptursache für den schlechten Bruterfolg 2012. So wurden zum einen keine weiteren Faktoren beobachtet, die als Gründe für den historisch niedrigen Bruterfolg in Frage kämen, und zum anderen stellt der Wert von 0,73 Prädationen / Stunde nach Meinung aller an der Feldarbeit beteiligten Personen eine klare Unterschätzung dar, da die Prädationen mitunter sehr heimlich verliefen und so von einer entsprechenden Dunkelziffer ausgegangen werden muss.

Dementsprechend liegt auch die errechnete Gesamtprädation von 55% unserer Meinung deutlich unter dem realen Wert. Im Vergleich mit der mittleren Prädationsrate von Texel aus den Jahren 2006-2010, die bei 53,9% lag (CAMPHUYSEN & GRONERT 2010), scheint der Wert von 55% nicht stark von Kolonien der südlichen Nordsee abzuweichen und könnte den fast nicht vorhandenen Bruterfolg auf Amrum 2012 nicht abschließend erklären. Zieht man jedoch die Ergebnisse von LENZ (2012) noch hinzu, ergibt sich ein weiteres Indiz, da von den ihr bekannten 274 Silber- und Heringsmöwenküken 239 verschwanden,



Heringsmöwe stiehlt Heringsmöwenküken.

Foto: H. Volmer

was einer Prädationsrate von bis zu 87% entspräche. Addierte man dazu die Mortalität aus anderen Ursachen, die auf Texel im Zeitraum von 2006-2010 zwischen 12,3 % und 34,8 % schwankte (CAMPHUYSEN & GRONERT 2010), scheint die wahrscheinliche Hauptursache für den schlechten Bruterfolg geklärt. Auf Texel lag der Bruterfolg in den Jahren 2006-2010, bei einer Prädationsrate von 53,9%, im Mittel immer noch bei 21%, wobei bereits diese 21% als unerwartet niedriger Bruterfolg bezeichnet werden (CAMPHUYSEN & GRONERT 2010). Die von LENZ (2012) ermittelten 4,4 % dürfte man demnach als einen katastrophalen Bruterfolg bezeichnen.

Die erhobenen brutbiologischen Daten lassen ebenfalls auf eine suboptimal verlaufene Brutsaison schließen. So liegt die mittlere Gelegegröße von 2,19 Eiern deutlich unter den Literaturwerten von 2,67 – 2,76, die GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1999) nennen und auch unter dem Durchschnittswert von 2,79, den CAMPHUYSEN & GRONERT (2010) für die Jahre 2006-2010 auf Texel ermittelt haben. Da die Gelegegröße in dieser Untersuchung erst gegen Ende der Brutzeit erfasst wurde und die durchschnittliche Zahl der Eier im Nest im Laufe der Brutzeit eher abnimmt, liegt der reale Wert vermutlich etwas höher. LENZ (2012) hat jedoch in ihrer untersuchten Kolonie sogar nur eine durch-

Tabelle 1: Gelegegrößen der am 11.06.2013 erfassten Nester im Fischertal.

Gelegegröße	Häufigkeit
0	64
1	19
2	23
3	30
SUMME	136
Mittlere Gelegegröße (ohne 0^{er})	2,19

Tabelle 2: Mittelwerte und Standardabweichung der am 11.06.12 gemessenen Eimaße sowie das berechnete Volumen (s. Kapitel 2.3).

Eimaße	Mittelwert (± SD) (n=32)
Länge [cm]	66,1 (± 2,1)
Breite [cm]	46,6 (± 1,6)
Gewicht [g]	67,6 (± 3,4)
Volumen [cm³]	72,3 (± 4,6)

schnittliche Gelegegröße von 1,96 Eiern festgestellt. Da die Zahl der gelegten Eier von der Kondition des Weibchens abhängig ist (HOUSTON 1983, HIOM 1991, BOLTON 1993), die wiederum unter anderem mit dem Nahrungsangebot vor und während der Legephase zusammenhängt, kann man vermuten, dass möglicherweise die Nahrungsverfügbarkeit ungünstig war. Für diese These spricht auch das mittlere Eivolumen von $72,3 \text{ cm}^3 (\pm 4,6)$, das deutlich unter ebenfalls auf Amrum erhobenen Werten aus den Jahren 1997 mit $74,8 \text{ cm}^3 (\pm 6,1; n=227)$ und 2008 mit $76,4 \text{ cm}^3 (\pm 6,0; n=90)$ liegt (Garthe, FTZ Büsum unveröff.). Im Vergleich mit den von CAMPHUYSEN & GRONERT (2010) publizierten durchschnittlichen Eivolumina von $76,1 \text{ cm}^3 (\pm 5,8; n=256)$ für A-Eier, $76,1 \text{ cm}^3 (\pm 5,9; n=196)$ für B-Eier und $72,1 \text{ cm}^3 (\pm 5,8; n=231)$ für C-Eier zeigt sich, dass das durchschnittliche Eivolumen aus dem Jahr 2012 im Bereich der C-Eier aus der Untersuchung von Texel liegt. Da die Größe der gelegten Eier und damit auch das Volumen bei einer ungünstigen Nahrungsverfügbarkeit abnimmt (HIOM 1991, BOLTON 1993), spricht dieser Datensatz ebenfalls für eine schlechtere Nahrungsverfügbarkeit. Zudem ist bei Heringsmöwen, die kleine Eier legen, die Wahrscheinlichkeit geringer, dass sie erfolgreich Küken aufziehen, als bei Heringsmöwen, die große Eier legen (BOLTON 1991). Als weiteres Indiz wurde zudem bei einem noch laufenden Projekt 2012 bei adulten Amrummer Heringsmöwen ($n=21$) ein geringeres mittleres Körpergewicht festgestellt als bei Heringsmöwen auf Borkum ($n=21$) und Spiekeroog ($n=17$) (FTZ Büsum, unveröff.).

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass verschiedene Faktoren darauf hindeuten, dass die Nahrungsverfügbarkeit in der Brutsaison 2012 schlecht war und somit ungünstige Voraussetzungen für einen erfolgreichen Brutverlauf bestanden. Zudem war wahrscheinlich die Prädation von Küken, insbesondere die intraspezifische Prädation, besonders hoch, was den schlechten Bruterfolg maßgeblich beeinflusste. Somit liegt die Vermutung nah, dass die Heringsmöwen aufgrund der schlechten Nahrungsverfügbarkeit stärker alternative Nahrungsquellen – wie die Küken ihrer Nachbarn – nutzten. Dabei kann der Effekt auftreten, dass die Altvögel, die ihre Küken verloren haben, selbst als Prädatoren bei ihren Nachbarn in



Heringsmöwe prädiert unbestimmtes Möwenküken.

Foto: G. Junghans

Erscheinung treten (DAVIS & DUNN 1974, CAMPHUYSEN & GRONERT 2010). Zudem ist es möglich, dass sich einzelne Individuen auf den Raub von Eiern und Küken spezialisieren, wie es PARSONS (1971) für Silbermöwen beschrieben hat.

Die konkreten Ursachen für eine potentielle schlechtere Nahrungsverfügbarkeit sind unbekannt. Heringsmöwen fressen jedoch häufig den Discard (über Bord gegebene Schlachtabfälle oder der Teil des Fangs, der nicht angelandet wird) hinter Fischereifahrzeugen und möglicherweise war die Fangaktivität im Seebereich vor Amrum zur Brutzeit geringer, so dass eine geringere Menge des leicht zu erbeutenden Discards zur Verfügung stand. Inwiefern die Nutzung terrestrischer Nahrungshabitate (s. auch Artikel von A. CORMANN in diesem Heft) mit der Nahrungsverfügbarkeit auf See zusammenhängt ist bisher weitestgehend ungeklärt. Einen direkten Zusammenhang zwischen Fischereiaktivität und Kannibalismus beschreibt jedoch CAMPHUYSEN (2013), der an Wochenenden eine höhere Zahl von entsprechenden kannibalistischen Ereignissen beobachtete als in der Woche und dieses Phänomen mit einer geringen Fischereiaktivität am Wochenende erklären konnte.

Ein weiterer Erklärungsansatz wäre, dass sich die Ernährung von Amrummer Heringsmöwen zu einem großen Teil auf Schwimmkrabben stützt (SCHWEMMER et al. 2013), und ein Jahr

mit geringerer Verfügbarkeit dieser Beute zu entsprechenden Nahrungsengepässen führen und ggf. eine höhere Kükenprädation bewirken könnte.

Da sich die Heringsmöwenbestände in Deutschland zurzeit auf einem historischen Maximum befinden, besteht trotz des schlechten Bruterfolgs in den letzten vier Jahren kein Grund zur Sorge. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Ernährungsökologie und auch die Größe der Brutkolonien in den nächsten Jahren entwickeln werden, da die Menge des Discards, unter anderem durch eine sich verändernde Fischereipolitik, in Zukunft weiter zurückgehen wird.

Danksagung

Wir danken allen Personen und Institutionen, die sich durch die praktische Mitarbeit im Feld sowie durch Diskussionen oder materielle Unterstützung eingebracht haben, namentlich besonders D. Kalisch, J. Höfer, G. Junghans, B. Hälterlein und S. Martens.

5. Literatur

- BAUER H.-G., BEZZEL E. & FIEDLER W. (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1: Nonpasseriformes. Wiebelsheim.
- BERNDT R.K., KOOP B. & STRUWE-JUHL B. (2003): Vogelwelt Schleswig-Holsteins, Band 5, Brutvogelatlas. 2. Aufl., Neumünster.
- BOLTON M. (1991): Determinants of Chick Survival in the Lesser black-backed Gull: Relative Contributions of Egg Size and Parental



Adulte Heringsmöwe.

Foto: C. Grave

Quality. *Journal of Animal Ecology*. 60 (3). 949-960.

BOLTON M., MONAGHAN P. & HOUSTON D. (1993): Proximate determination of clutch size in lesser black-backed gulls: the roles of food supply and body condition. *Canadian Journal of Zoology*, 71 (2). 273-279.

CAMPHUYSEN K. & GRONERT A. (2010): De broedbiologie van Zilver- en Kleine Mantelmeeuwen op Texel, 2006-2010. *Limosa* 83. 146-159.

CAMPHUYSEN K. (2011): Kannibalsme bij de kleine Mantelmeeuw *Larus fuscus* op Texel: een gedocumenteerd geval. Cannibalism in lesser black-backed Gulls at Texel, a documented case. *Sula* 24(2). 83-90.

CAMPHUYSEN C.J. (2013): A historical ecology of two closely related gull species (Laridae):

multiple adaptations to a man-made environment.

CAPANDEGUI E. (2006): Factors influencing the breeding success of two ecologically similar gulls the Lesser black-backed gull *Larus f. fuscus* and Herring gull *Larus argentatus* at Stora Karlsö. Examensarbete, Stockholm (unveröff.).

DAVIS J. W. F. & DUNN E. K. (1974): Intra-specific predation and colonial breeding in Lesser black-backed gulls *Larus fuscus*. *Ibis* 118. 65-77.

GARTHE S., FLORE B.-O., HÄLTERLEIN B., HÜPPPOP O., KUBETZKI U. & SÜDBECK P. (2000): Brutbestandsentwicklung der Möwen (Laridae) an der deutschen Nordseeküste in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. *Vogelwelt* 121. 1 – 13.

GLUTZ VON BLOTZHEIM U. N. & BAUER K. (1999): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*. Band 8/I Charadriiformes (3. Teil) Schnepfen, Möwen und Alkenvögel. 2. Auflage. Wiesbaden.

HIOM L., BOLTON M., MONAGHAN P. & WORRALL D. (1991): Experimental Evidence for Food Limitation of Egg Production in Gulls. *Ornis Scandinavica*, 22 (2). 94-97.

HOUSTON D. C., JONES P. J. SINLY R. M. (1983): The effect of female body condition on egg laying in Lesser black-backed Gulls *Larus fuscus*. *Journal of Zoology*. 200 (4). 509-520.

LENZ S. (2012): Vergleichende Untersuchung des Bruterfolges von Silbermöwe *Larus argentatus* und Heringsmöwe *Larus fuscus*. Bachelorarbeit. Bingen (unveröff.).

PARSONS J. (1971): Cannibalism in Herring Gulls. - *British Birds* 64, 528-537.

QUEDENS G. (1983): Die Vogelwelt der Insel Amrum: mit einem Abriß der Amrumer Säugetier- und Amphibienwelt. Hamburg.

SCHWEMMER H., SCHWEMMER P., EHRICH S. & GARTHE S. (2013): Lesser black-backed gulls (*Larus fuscus*) consuming swimming crabs: An important link in the food web of the southern North Sea. *Estuarine Coastal and Shelf Science* 119: 71-78.

SPAANS M.J. & A.L. SPAANS (1975): Enkele gegevens over de broedbiologie van de Zilvermeeuw *Larus argentatus* op Terschelling. *Limosa* 48. 1-39.

STONEHOUSE B. (1966): Egg volume from linear dimensions. *Emu* 65. 227-228.

Henning Volmer studierte Biologie und Germanistik in Kiel und schreibt zurzeit seine Abschlussarbeit über die Nahrungsökologie von Eider- und Trauerenten am Forschungs- und Technologiezentrum Westküste (FTZ) der Universität Kiel in Büsum. Neben seiner freiberuflichen Tätigkeit als Ornithologe engagiert er sich für den Verein Jordsand auf Amrum. Kontakt: henning.volmer@ftz-west.uni-kiel.de

Malte Bickel studiert Geographie in Göttingen und fand über seinen Zivildienst auf Amrum zur Seevogelökologie und zum Jordsand. Seine Bachelorarbeit schrieb er über die Winterrastbestände von Meerestenten in der schleswig-holsteinischen Ostsee.

Dr. Philipp Schwemmer ist Ökologe am FTZ in Büsum. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehören die Ernährungsökologie von See- und Küstenvögeln sowie die Analyse der Habitatnutzung mit Hilfe von telemetrischen Geräten.

PD Dr. Stefan Garthe ist Akademischer Rat an der Universität Kiel und leitet die Arbeitsgruppe „Seevogelökologie“ am FTZ in Büsum. Seit 2012 ist er Präsident der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft.

Watvögel profitieren bei der Nahrungssuche, wenn die Nacht zum Tage wird!

Zusammengestellt von EIKE HARTWIG

Küstengebiete stehen durch menschliche Aktivitäten und Entwicklungen weltweit zunehmend unter Druck. Vor allem die Nachfrage für den Bau von Industrieanlagen, Hotels und Wohnimmobilien steigt mit deren Nähe zum Meer. Die Geschwindigkeit und das Ausmaß dieser Entwicklung verstärken oft auch die nächtliche Beleuchtung biologisch produktiver Gebiete. Die negativen Auswirkungen künstlicher Beleuchtung auf die Orientierung von Tieren, sofern sie sich zwischen dem Meer und dem Land bewegen, sind gut dokumentiert (LONGCORE & RICH 2004). Die Auswirkungen auf ökologische Prozesse, wie Räuber-Beute-Interaktionen, sind jedoch weniger gut untersucht.

Die Gezeitenzone entlang exponierter Küsten und Flussmündungen bietet wichtige Lebensräume für ziehende Watvögel. Viele Limikolen verbringen auch den Winter in der Gezeitenzone und füllen hier ihre Körperrreserven auf, bevor sie zu den sommerlichen Brutplätzen in den hohen Breiten zurückwandern. In den gemäßigten Regionen der Überwinterungsplätze reicht die Nahrungsaufnahme bei Tageslicht jedoch nicht aus, um das Energiebudget auszugleichen. Um effizient den gesamten 24-stündigen Zyklus fressen zu können, stellen einige Watvogelarten ihr Verhalten zur Nahrungssuche zwischen hohen und niedrigen Umgebungslichtstärken um. Tagsüber nutzen diese Vögel visuelle Informationen zur Futtersuche, in der Nacht jedoch sind sie auf taktile Informationen angewiesen, die sie durch Tasten und Fegen des Schnabels im weichen Sediment erhalten. Die auf Sicht basierende Nahrungssuche wird in der Regel bevorzugt, wenn die natürlichen Lichtverhältnisse ausreichend sind.

Dass das nächtliche Licht von menschlichen Siedlungen und Industriekomplexen in den Gezeitenzonen ausreichend sein kann, um das Futterverhalten von Watvögeln zu verändern, hat ein britisch-australisches Team um Ross G. Dwyer von der University of Exeter in Cornwall am Beispiel von Rotschenkeln *Tringa totanus* untersucht (DWYER et al.



Rotschenkel bei der Futtersuche im Watt.

Foto: C. Grave

2012), die auf den Wattflächen an der Mündung des Forth in Schottland in der Nähe des Komplexes der Grangemouth Ölraffinerie überwintern. Die Autoren stellten die Hypothese auf, dass die positiven Effekte nächtlichen Lichts nicht nur einfach die tägliche Periode zur Futtersuche verlängern können, sondern den Tieren auch die Möglichkeit bieten, zwischen visueller und taktile Nahrungssuche zu wechseln, und somit die nächtliche Futteraufnahme effektiver machen.

Für ihre Studien fingen die Autoren 20 Rotschenkel an fünf Hochwasserrastplätzen des Ästuars des Forth. Um ihr Verhalten in der gesamten Gezeitenzone bei Tag und Nacht zu überwachen, wurden die Tiere mit UKW-Sendern versehen. Sie übermittelten die Position und, durch eingebaute „Körperhaltung-Sensoren“, das Verhalten zur Futtersuche. Das natürliche Licht wurde durch Mondphasen- und Wolkenbedeckungs-Informationen bewertet und für die nächtlichen Kunstlichtstärken georeferenzierte hochauflösende Satellitendaten des „Air Force Defence Meteorological Satellite Program, DMSP/OLS“ genutzt. Mit diesen Informationen wurde eine Karte der nächtlichen Hel-

ligkeit des Untersuchungsgebietes erstellt. Die Auswertung der Daten ergab deutliche Unterschiede im Verhalten der Nahrungssuche zwischen den dunkleren und beleuchteten Bereichen des Wattes. Unter hohen Beleuchtungsstärken basierte die häufigste und offenbar bevorzugte Futtersuche der Rotschenkel auf Sicht. Umgekehrt suchten die Tiere in Gebieten mit geringer künstlicher Beleuchtung vermehrt taktile nach Nahrung, wofür sie im Vergleich mehr Zeit aufwenden mussten. An mond hellen Nächten bei fehlender Wolkenbedeckung wechselten auch sie eher zum visuellen als zum taktile Verhalten der Nahrungssuche. Tiere, die Gebiete besetzten, die kontinuierlich über 24 Stunden durch die Beleuchtung der Ölraffinerie erhellt wurden, zeigten ausnahmslos ein auf Sicht basierendes Verhalten unabhängig von der Mondphase und der Bewölkung.

Die Autoren der Studie zeigten, dass die Lichtstärke der Umgebung die Nahrungssuche der Rotschenkel beeinflusst. Die Vögel zogen, wann immer möglich, die auf Sicht basierte Nahrungssuche der taktile Suche vor. Somit werden durch künstliche Beleuchtung die Möglichkeiten zur Nahrungssuche bei

Nacht erkennbar verbessert. Die Forscher vermuten aber neben der verbesserten Nahrungssuche für die Rotschenkel noch einen weiteren Vorteil durch die Anpassung an das künstliche Licht. Rotschenkel sind bei Tag Beute von Greifvögeln, während Eulen und Raubsäuger, einschließlich des Fuchses, eine ernsthafte Bedrohung bei Nacht sind. Durch die Verlagerung der Futtersuche in die Nacht schützen sie sich vor den tagaktiven Fressfeinden wie den Greifvögeln, die nachts nicht

unterwegs sind, während die nachaktiven Beutegreifer wie Füchse und Eulen die durch die Industriekomplexe hell erleuchteten Bereiche der Gezeitenzone meiden.

Literatur

DWYER, R. G., S. BEARHOP, H. A. CAMPBELL & D. M. BRYANT (2012): Shedding light on light: benefits of anthropogenic illumination to a nocturnally foraging shorebird. – J. Anim. Ecol. 82: 478-485.

LONGCORE, T. & C. RICH (2004): Ecological light pollution. – *Frontiers in Ecology and the Environment* 2/4: 191-198.

Buchbesprechungen

HOYER, ERICH (2012):

Vögel in Norddeutschland

Steffen Verlag, Friedland

192 Seiten; 29,95 Euro

Auffällig ist schon die Form des Buches, die in etwa im DIN A4-Format liegt, jedoch nicht in hochkant, sondern in quer. Das hat auch gute Gründe, denn das Buch ist voll mit – oft großformatigen – Fotos von Vögeln, die in Norddeutschland vorkommen. Der Autor hat hier eine Sammlung eindrucksvoller Fotografien, die er im Laufe von Jahren alle selbst gemacht hat, herausgebracht. Nicht nur seltene und gefährdete Vögel wurden festgehalten, nein auch die häufigen, und meist genauso hübschen Vögel werden in seitenfüllenden Bildern vorgestellt.

Begleitet wird der Bildband von kurzen Beschreibungen und Geschichten über ausgewählte Vogelarten. Die Reihenfolge orientiert sich an den verschiedenen Lebensräumen in

Norddeutschland, angefangen bei der Nord- und Ostsee über Wälder, Sümpfe bis hin zu Städten und Dörfern. Es ist kein Nachschlagewerk mit langen Datenreihen und vollständigen Art-Abhandlungen. Vielmehr ist es ein Bilderbuch, in das man sich aufgrund der beeindruckenden Fotos lange vertiefen und an der Schönheit der Natur – hier vor allem der Vo-



gelwelt – erfreuen kann. Besonders klasse ist der winzige Sperlingskauz, der neugierig von Seite 120 aus dem Buch heraus schaut.

Christel Grave

KOCH, LOTHAR (2012):

Natürlich Sylt –

Der Natur-Erlebnisführer von Lothar Koch

Feldhaus Verlag, Hamburg

248 Seiten; 22,90 Euro

Dieser Natur-Erlebnisführer soll Lust darauf machen, Sylt zu jeder Jahreszeit mit allen Sinnen zu erkunden. Und das tut er auch! Auf eine sehr erfrischende Erzählweise informiert Koch umfassend über alles, was die Natur auf der Insel zu bieten hat und was sie gefährdet. Unter dem Titel: Was Sie schon immer über Sylt wissen wollten... berichtet er leicht verständlich über die Entstehungsgeschichte, die verschiedenen Naturräume, die Gefahren und Bedrohungen sowie die erforderlichen und praktizierten Naturschutzaktivitäten, gespickt mit einer großen Fülle Insider-Wissen, das er in kleinen Nebensätzen und -geschichten einfließen lässt.

Den Großteil des Buches jedoch nehmen die neun Touren unter dem Titel: Was Sie schon im-

mer auf Sylt entdecken wollten... ein. Vorgestellt werden verschiedene Exkursionen, die mit dem Fahrrad und zu Fuß erlebt werden wollen. Die Touren sind so angelegt, dass die gesamte Insel erobert werden kann. Eine Übersichtskarte zeigt die Routen, verschiedenen Stationen und verweist auf Abkürzungen, Umwege und Übergänge zu den anderen Touren. So kann man je nach Lust und Ausdauer seine persönlichen Strecken zusammenstellen. Über mehrere Seiten stellt Koch alle interessanten Punkte vor, die während der Tour passiert werden und weiß über jede Ecke Spannendes zu erzählen. Dabei stellt er nicht nur alle Naturschutzgebiete vor, sondern erzählt von geschichtlichen Hintergründen und Legenden. Auch praktische und kulinarische Tipps fehlen nicht.

Und wer vorher noch keine Lust hatte, Sylt zu entdecken, bekommt sie spätestens bei der Lektüre dieses lesenswerten Naturführers.

Christel Grave



Bei direkter Brutnachbarschaft füttert Blaumeise die eigenen Jungen im Nistkasten und Amseljunge in deren Nest

Von MANFRED BRIX

Auf dem Ast einer Kiefer im naturbelassenen Wald auf unserem Grundstück bei Haselünne/Emsland hatte ein Amselpaar *Turdus merula* einen an diesem Baum hängenden Nistkasten als Stütze für das eigene Nest ausgewählt. Dieser Nistkasten wurde später von Blaumeisen *Parus caeruleus* bezogen.

Am 1. Juni 2013, bei Temperaturen zwischen 10-12 Grad, Wind und Regenschauern, fütterte nur das Amselmännchen, das Weibchen huderte. An diesem Tag konnte ich erstmals eine Blaumeise feststellen, die mit einem Kotbällchen den Nistkasten verließ. Das deutete darauf hin, dass nun auch die Blaumeisen Junge hatten. Von diesem Zeitpunkt an wurde es sehr interessant. Bei den Anflügen des Blaumeisenmännchens zum Nistkasten konnte wiederholt ein außergewöhnliches Verhalten beobachtet werden. Die Meise hielt mit Nahrung im Schnabel am Einflugloch des Nistkastens inne, schaute zum Amselnest oder beugte sich dorthin. Dann verschwand sie im Nistkasten, war im nächsten Augenblick aber wieder am Einflugloch und flog, immer noch mit einer Raupe im Schnabel, auf den Rand des Amselnestes, obwohl das Amselweibchen ihre Jungen huderte. Das Amselweibchen zeigte gegenüber der Blaumeise keine Aggression. Ein Amseljunge bettelte die Blaumeise jedoch um Futter an. Vermutlich entdeckte die Meise in diesem Moment die adulte Amsel und verschwand erneut im Nistkasten, um dort die Raupe an die eigenen Jungen zu verfüttern.

Zu einem späteren Zeitpunkt desselben Tages konnte das Amselweibchen beobachtet wer-



Blaumeisenmännchen bei der Futterübergabe an ein Amseljunges. Foto: M. Brix

den, wie es das Nest für einige Minuten verließ. Beim Anflug des Blaumeisenmännchens zum Nistkasten zeigten die Amseljungen mit Kopfheben und Schnabelöffnen gegenüber



Hudertes Amselweibchen, nach Nahrung bettelnde junge Amsel und das Blaumeisenmännchen mit Raupe. Eine Fütterung fand in dieser Situation jedoch nicht statt. Foto: M. Brix

der Blaumeise ein unmissverständliches, nach Nahrung bettelndes Verhalten. Das Männchen verschwand mit einer grünen Raupe im

Schnabel zuerst im Nistkasten, war im nächsten Moment jedoch wieder am Einflugloch und flog auf den Rand des Amselnestes. Die Meise hatte die Raupe immer noch im Schnabel, hüpfte am Nestrand entlang, blieb zwischendurch stehen und fütterte dann eine junge Amsel mit dieser Raupe.

Am 2.6.2013 konnte das nach Nahrung bettelnde Verhalten der Jungamseln gegenüber dem Blaumeisenmännchen nur noch selten und am 3.6.2013 letztmalig festgestellt werden.

Den Amseljungen gegenüber zeigte das Blaumeisenmännchen jedoch auch weiterhin ein ausgeprägtes Fürsorgeverhalten. Es versuchte, nachdem es auf den Rand des Amselnestes geflogen war, den Nachwuchs der anderen Vogelart täglich in unterschiedlich großen Zeitabständen zu füttern. Bis einschließlich 8.6.2013, dem Tag des Flüggewerdens der Jungamseln, konnten diese Füt-

terungsversuche auf dem Nestrand beobachtet werden.

Über ein wie in diesem Artikel beschriebenes und mit Fotos dokumentiertes Verhalten einer Blaumeise, die neben den eigenen Jungen zeitweise auch Amseljunge fütterte, ist in der mir zugänglichen Literatur nichts zu finden.

Seit Jahrzehnten ist Manfred Brix vom Beobachten der Vogelwelt fasziniert. Sein besonderes Interesse gilt dabei den zum Teil seltenen Verhaltensweisen der verschiedenen Vogelarten, die ihn zu weiteren Studien und daraus resultierenden Publikationen veranlassen.



Begegnung des Blaumeisenpaares am 5.6. 2013 am Nistkasten.

Foto: M. Brix

Seltener Pflanzenfund auf dem Norderoogsand

Von MARTIN STOCK

Mitten im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer wächst auf dem Norderoogsand eine neue Insel heran. Die Primärdünen im Norden des Sandes haben sich in den letzten Jahren zu einem geschlossenen und wachsenden Dünenbereich entwickelt. Diese Insel wurde in wenigen Jahren von verschiedenen Pflanzen- und Vogelarten besiedelt.

Zu diesem außergewöhnlichen Ereignis kam mit der Entdeckung zweier Pflanzenarten im Sommer 2013 eine weitere Sensation zutage. In den Dünen konnten die Strandwolfsmilch, *Euphorbia paralias*, und die Gelapptblättrige Melde, *Atriplex laciniata*, nachgewiesen werden.

Der Fund der Strandwolfsmilch ist ein Erstnachweis für die deutsche Nordseeküste. Diese Wolfsmilchart ist ansonsten an südlicher gelegenen Küsten zuhause. Ihr Hauptvorkommen liegt im Mittelmeerraum und an den Küsten südlich unseres Wattenmeeres. Bis zu den niederländischen Wattenmeerinseln war sie bereits vorgedrungen. Die Samen sind durch ihren hohen Fettgehalt schwimmfähig und für längere Zeit meerwasserbeständig. Eine Verbreitung mit den Gezeitenströmen ist daher sehr wahrscheinlich.

Die Strandwolfsmilch ist mehrjährig und kann bis zu 70 cm hoch werden. Im Sand kann sie eine bis zu 1 m lange Pfahlwurzel ausbilden. Als salzliebende Pflanze ist sie immer in Küstennähe zu finden. Bevorzugte Standorte sind kleinere Dünen.

Das Vorkommen von *Euphorbia paralias* im schleswig-holsteinischen Wattenmeer ist vermutlich die Reaktion einer Pflanze auf den Klimawandel. Detlev Metzger, der den Einfluss der globalen Erwärmung auf die Pflanzenwelt der deutschen Küstengebiete untersucht hat, beschreibt diese Art als einen Indikator, der eine nordwärts gerichtete Verschiebung des Lebensraumes zeigen wird. Nun wurde seine Vermutung bestätigt.

Die Gelapptblättrige Melde ist die zweite botanische Sensation. Für diese Art liegen die letzten Fundmeldungen in Schleswig-Hol-



Strandwolfsmilch auf dem Norderoogsand.

Foto: M. Stock

stein vor dem Jahr 1980. Der Fund auf dem Norderoogsand ist damit ein Wiederfund der „vom Aussterben bedrohten“ Art. Hauptgefährdungsursache ist übrigens eine fehlende Küstendynamik. Der Norderoogsand, mitten in der Kernzone des Nationalparks, ist anscheinend einer der wenigen Wildnis-Orte, an

denen Natur Natur sein darf und wir eine dynamische Küstenentwicklung beobachten können.

Dr. Martin Stock, Biologe, ist ausgewiesener Spezialist für Salzwiesen und Dünen im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer.



Gelapptblättrige Melde.

Foto: M. Stock

Unsere Exkursion nach Neuwerk

Am 7. Oktober dieses Jahres haben wir uns sehr früh morgens am Haus der Natur getroffen, um mit dem Bulli nach Cuxhaven zu fahren. Dort haben wir noch Michel, diesmal der Hahn im Korb, eingesammelt und sind gemeinsam mit dem Schiff nach Neuwerk gefahren. An der Unterkunft angekommen, gab es erst einmal ein kleines Picknick. Anschließend, es war mittlerweile früher Nachmittag, gingen wir alle zusammen auf Erkundungstour, um die Insel kennenzulernen. Der erste Zwischenstopp wurde im Nationalparkhaus eingelegt. Die Ausstellung war sehr schön. Danach sind wir im herrlichen Sonnenschein durch das Inselvorland gewandert, haben Kormorane gezählt und sind mutig über Priele gesprungen. Dann ging es weiter zum ältesten Leuchtturm an der deutschen Küste. Nach 138 Stufen waren wir endlich oben angekommen, wo wir einen schönen Überblick über die ganze Insel hatten. Bevor es zurück zur Unterkunft ging, gab es noch ein leckeres Eis in der Sonne. Abends haben wir ein paar Spiele gespielt und sind dann ins Bett gefallen.

Am nächsten Tag mussten wir früh aufstehen, damit wir pünktlich ins Watt gehen konnten. Zusammen mit dem FÖJ-ler Lennart sind wir zu den Seehundsbänken gewandert und haben Bernsteine gesucht. Leider gab es auf der Wanderung einige Missgeschicke, für die zum Beispiel Elisabeths zu kurzen Gummistiefel verantwortlich waren, die deshalb mit Wasser vollliefen. Auf dem Weg konnten wir Austernfischer, Brandgänse, Stockenten und Eiderenten beobachten. Wieder an Land angekommen, waren alle richtig erschöpft, sodass wir erst mal eine kleine Pause brauchten. Am frühen Nachmittag sind wir dann wieder aufgebrochen, um Imme, Lea und Lennart beim Entfernen von Erlen und Disteln zu helfen. Nach getaner Arbeit aßen wir am Feuer leckeres Stockbrot. Nach dem Abendessen sind wir noch im Dunklen auf dem Deich spazieren gegangen.

Am dritten Tag mussten wir sehr früh aufstehen, denn wir wollten uns auf den Weg nach Scharhörn machen. Unterwegs haben wir Muscheln, Garnelen und auch viel Queller entdeckt. Nach knapp zwei Stunden sind wir schließlich auf der Düneninsel angekommen, wo uns Thomas Fritz und seine



Die Praktikantin Lea (Mitte) hat Anne Rottenau, Samina, Michel, Linn Kaja, Benita und Elisabeth (v.l.) nach Scharhörn geführt.

Foto: Th. Fritz



Michel, Lennart, Elisabeth, Benita, Samina und Linn Kaja bereiten am Lagerfeuer die Stöcke für ihr Stockbrot vor.

Foto: A. Rottenau

Frau sehr freundlich begrüßten. Sie erzählten uns einiges über die Insel, über das Leben und ihre Aufgaben dort und auch über die künstlich angelegte Insel Nigehörn. Zu den Aufgaben als Vogelwart gehören das Zählen der Vögel, Müllsammeln und -kartieren und die Betreuung der Insel, damit niemand dort unerlaubt die Insel betritt und die Natur somit unberührt bleibt. Nach kurzer Zeit mussten wir auch schon wieder zurück und haben erst mal in unserer Unterkunft eine kleine Mittagspause gemacht. Am Nachmittag sind wir dann nochmal ein bisschen spazieren gegangen und haben uns die kleinen Läden angeschaut. Zum Schluss sind wir ins Nationalparkhaus gegangen, um uns schon mal zu verabschieden und noch einen Blick ins Tidebecken zu werfen und die Tiere beim Fressen zu beobachten. Bei einer Krabbe haben wir sogar viele Eier entdeckt. Am Abend haben einige von uns noch ein paar Run-

den Karten gespielt, und Anne und Elisabeth sind nochmal um die Insel gegangen und haben im Wind Vögel beobachtet.

Am nächsten Tag mussten wir auch schon wieder alle unsere Sachen zusammen packen und haben uns nach dem Frühstück mit dem Wattwagen auf den Weg nach Sahlenburg gemacht. Leider hat es die ganze Zeit geregnet, sodass wir ziemlich nass wurden. In Sahlenburg wurden wir mit dem Bulli abgeholt und sind zurück zum Haus der Natur gefahren. Es war wieder einmal ein toller Ausflug!

Hiermit möchten wir uns natürlich auch ganz doll bei Imme Flegel, Thomas Fritz und seiner Frau und den netten FÖJ-lern, Praktikanten und Bundesfreiwilligendienstlern bedanken.

Naturschutzjugend Jordsand

Honda macht mobil

Seit 2004 engagiert sich Honda Deutschland in Zusammenarbeit mit dem Dachverband EUROPARC Deutschland e.V. in den deutschen UNESCO-Biosphärenreservaten. Als Modellregionen stehen sie für das nachhaltige Wirtschaften im Einklang mit der Natur. Die Verantwortung für die Umwelt und die nachhaltige Entwicklung der von Produktion und Produkten beeinflussten Gesellschaft steht für Honda seit jeher im Zentrum der Unternehmensphilosophie. Im Rahmen dieser Kooperation unterstützt Honda Deutschland das Biosphärenreservat Hamburgisches Wattenmeer mit einem emissionsarmen Fahrzeug, welches von der Hamburger Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt an den Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e.V. weitergegeben wurde.

Thorsten Harder, Geschäftsführer des Vereins Jordsand, nahm am 26.06.2013 die Schlüssel für den neuen Dienstwagen, einen Honda Insight, von Jörg Reinking, HONDA-Regionalleiter Nord und Geschäftsführerin Claudia Hansen-Soltau vom Autohaus Hansen, Braak, entgegen. „Die Betreuung des einzigartigen Lebensraumes Wattenmeer läuft zu einem erheblichen Teil auch auf dem Festland ab“, so Thorsten Harder. „Mit den effizienten Fahrzeugen können wir die Umweltbelastung auf ein vertretbares Maß reduzieren. Wir freuen uns sehr, dass wir diesen Wagen nutzen können.“

Das auffällig gestaltete Auto ist eines von insgesamt 16 besonders emissionsarmen Fahrzeugen, mit denen Honda die deutschen



Der neue Dienstwagen.

Foto: Th. Harder

UNESCO-Biosphärenreservate bundesweit unterstützt. Dem Verein Jordsand kam diese Unterstützung wie gerufen. Seit der Neugründung der Regionalstelle Nordfriesland in Husum steht nur noch ein Fahrzeug in Ahrensburg zur Verfügung, welches hauptsächlich zu größeren Transporten und in der näheren Umgebung genutzt wird. Geschäftsführer Thorsten Harder: „Mir war es schon immer unangenehm, zu Terminen, Gesprächen und Betreuungsfahrten allein mit einem Kleinbus unterwegs zu sein, der seine 12 Liter verbraucht. Mit dem Honda Insight sind wir nun richtig aufgestellt. Durch das ausgefallene Design werde ich bei fast jeder Fahrt angesprochen und kann nun guten Gewissens antworten, dass der Verein bei Dienstfahrten klimarelevante Aspekte berücksichtigt.“ Die Daten sprechen für sich: So verbraucht das Auto im Stadtverkehr zwischen 4,2-4,5 Liter. „Außerhalb von Ortschaften, über die Landstraße zu unseren Schutzgebieten, bin ich auch oft auf 3,9 Liter auf 100 Kilometer gekommen“, so Harder.

Seit der Übergabe wurden mehr als 10.000 Kilometer zurückgelegt und damit unserer Umwelt über 750 Liter verbrannter Kraftstoff und der Vereinskasse eine Menge Geld erspart. Cockpit und Armaturen sind sehr übersichtlich angeordnet, der Bordcomputer stellt einem jede gewünschte Information zur Verfügung. Durch die Berücksichtigung der verschiedenen Anzeigen bekommt man sehr schnelle ein Gefühl für sparsames Fahren und geschicktes Ausnutzen der Bremsenergie, die in der Batterie gespeichert wird.

Die aktuelle Kooperation läuft bis Ende März 2014, dann muss das Auto leider zurückgeben werden. „Wir hoffen aber, dass es einen Weg für die Fortsetzung der Kooperation geben wird“, so Harder. „Unser Dank gilt Honda Deutschland für die wirklich wertvolle Unterstützung unserer Arbeit, aber auch Europarc e.V. sowie der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt Hamburg, insbesondere Dr. Klaus Janke und Gabriele Meusel, ohne die diese einzigartige Aktion nicht möglich gewesen wäre.“

Buchbesprechung

CHRISTIAN SCHMIDT & NIKOLAUS RUHL

Unterwegs – Natur erleben im Landkreis Stade

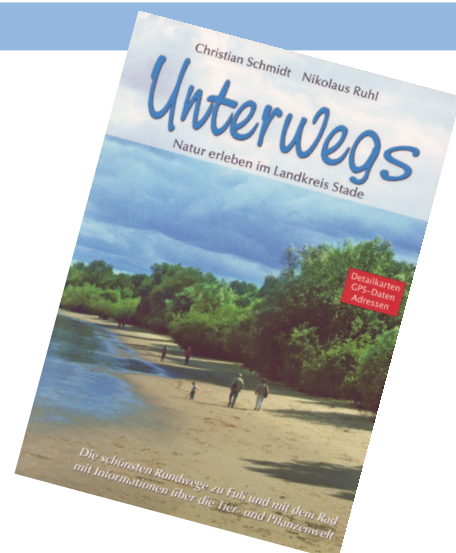
Die beiden Autoren beschreiben in ihrem Büchlein sehr anschaulich insgesamt 29 Ziele für herrliche Tagesausflüge in acht unterschiedliche Biotopie im Landkreis Stade; sieben Beschreibungen sind Gebieten aus Nachbarkreisen gewidmet.

Die Ausflugsziele werden auf jeweils zwei nebeneinander liegenden Buchseiten mit kurzem Text, vielen Farbbildern und Karten vorgestellt. Dazu gibt es eine ausklappbare Übersichtskarte vom ganzen Elbe-Weser-Raum und eine eingesteckte genauere Landkarte im Maßstab 1:170.000.

Und das Besondere für „Jordsand“? Das von uns betreute NSG Schwarztonnensand wird auf den Seiten 30/31 u.a. mit zwei Zeigerarten – Karmingimpel und Europäische Seide – gut dargestellt.

Zu finden sind auch der Asselersand und das Natureum Niederelbe, an dem ja der Verein Jordsand ebenfalls seine Einflüsse so erfolgreich geltend gemacht hat. Die „älteren Jordsander“ wissen noch von dem Aufwand, den wir in den 60er und 70er Jahren hierfür betrieben haben. Dieser gelungene, 104 Seiten starke Naturführer „Unterwegs“ von Jordsand-Mitglied Christian Schmidt und Nikolaus Ruhl ist beim Herausgeber der Kreissparkasse Stade und im Buchhandel unter ISBN 978-933996-35-0 für 12,90 Euro zu haben.

Gert Dahms



Beizjagd auf Amrum

Von THILO HENCKELL

„Ein milder, sonniger Herbstnachmittag im Oktober 1959. Weit geht der Blick von einer der hohen Dünen an der Westseite der Odde. Vor mir die offene Nordsee - bei nur leichtem Seewind brechen sich kleine Wellen am breiten Strand. Im Norden bei schon tiefstehender Sonne - etwas dunstig - Hörnum, die Südspitze von Sylt und im Osten, ebenso in der Ferne, die Insel Föhr, zu der vom Strand der Odde ein markierter Weg über das Watt bei Ebbe nach Utersum führt.

Und hinter mir die weite, unberührte Natur der Odde, ein Vogel- und Naturschutzgebiet, durchzogen von hohen Dünenketten - dazwischen weite, nur mit Heide, Dünengras, Rauschebeeren und vereinzelt kleinen Weidebüschen bewachsene Flächen. Auf meiner Faust Holle, mein erster Habicht, Nestling 1958 aus dem Horst im Beobachtungsrevier Klövensteen von Dr. Heinz Brüll bei Hamburg-Rissen an der Elbe. In der Falknertasche die ersten zwei gebeizten Kaninchen dieses Tages.“

So begann der Bericht meines Vaters, im Jahrbuch 2007 des Deutschen Falkenordens (DFO) veröffentlicht, den er zusammen mit mir über die Tradition der Beizjagd auf Amrum verfasst hat. Vor über fünfzig Jahren waren Myxomatose und Chinaseuche noch unbekannt, und ein junger Fotograf namens Georg Quedens, Kenner der Geschichte und Vogelwelt auf Amrum, begleitete meinen Vater bei seinen jagdlichen Streifzügen durch die Odde.



Thilo Henckell (l.) und Dirk Stechmann warten am Kaninchenbau. Foto: H. Madsen



Das Team Thilo Henckell, Hund Paula und Habicht.

Foto: H. Madsen

Über Dr. Brüll senior hatte mein Vater Hermann Jessen kennen gelernt, der in dieser Zeit Jagdpächter vom Jagdbezirk Nebel und der Odde war. Nachdem man sich kennengelernt hatte, stand einem Urlaub mit Habicht, Frau und Dackel nichts mehr im Weg. Die Überfahrt mit dem Auto nach Amrum gestaltete sich damals noch wesentlich abenteuerlicher als heute. Die Fähren der „Wyker Dampfschiffs-Reederei“ gab es noch nicht und so wurde von einem Frachtschiff die Reling abgebaut, zwei Planken von der Kaimauer auf das Vordeck gelegt und die Autos parkten auf dem Vor- bzw. Hinterdeck.

Am ersten Tag auf der Insel fuhr mein Vater früh morgens in Richtung Norddorf, als er auf der linken Seite neben einer jungen Kiefern-schonung einige Federn im Wind fliegen sah. Er fand dort eine frische Sperber-rufung von einem Wanderfalken, welche Dr. Brüll später noch viele Jahre als Schulungs- und Anschauungsobjekt bei seinen naturkundlichen Lehrgängen in Weißenhausdiente. Der Wanderfalken war seinerzeit noch relativ häufig zu sehen, auch wenn es sich auf Amrum sicher um Zugvögel aus dem Norden handelte.

In den folgenden Jahren kamen mein Vater und seine Falknerfreunde aus Hamburg und Schleswig-Holstein regelmäßig im Herbst zur

Beizjagd nach Amrum, und 1963 war er sogar anwesend, als anlässlich einer dreitägigen Beizjagd der Hegering Amrum von Erwin Jessen aus der Taufe gehoben wurde. Doch als nach vielen Jahren der Freundschaft und Verbundenheit die Pächter wechselten und bei den neuen Pächtern andere Interessen im Vordergrund standen, brach der Kontakt nach Amrum fast ab.

Schließlich war es Karsten Schuldt, der durch sein Interesse und seine Liebe zur Falknerei wieder Kontakt zu uns aufnahm. Er machte seinen Falknerjagdschein und lud die ersten Falkner aus unserem Landesverband wieder zur Beizjagd nach Amrum ein. Wenn ich heute, nach über 50 Jahren, auf den Spuren meines Vaters in der großartigen Dünenlandschaft Norddorfs und der Odde mit meinem Habicht zur Jagd gehe, so kenne ich fast jede Düne zumindest aus den Erzählungen meines Vaters, denn es hat sich hier nicht sehr viel verändert.

Am zweiten Januar-Wochenende treffen wir uns jetzt wieder regelmäßig zur Beizjagd auf Amrum. Treffpunkt ist die Rasenfläche hinter Karstens Bäckerei. Bekannte, Familienangehörige und Gäste schließen sich den Gruppen an und folgen uns in die Dünen. Im letzten Jahr haben Jens Trumpf und ich uns entschlossen mit unseren Helfern (Gäste, Hund

und Frettchen) in die Odde zu fahren. Wir stellten unsere Autos auf dem letzten Parkplatz ab, legten dort unseren Habichten einen Peilsender an (für den Fall, dass wir seine Glocken, die Bells, nicht hören können und ihn nicht wiederfinden) und gingen dann in dem schmalen Dünenstreifen Richtung Küste und weiter parallel zum Wasser Richtung Vogelwärterhäuschen. Da der Habicht von Jens meinen Hund Paula, eine kleine Bretonen-Hündin scheut, trennten wir uns auf Sichtweite.

Am Parkplatz lag viel Kaninchenlosung, in den Dünen war aber kein Kaninchen zu sehen. Dann stand Paula plötzlich vor einem Bau und zeigte mir an, dass hier ein Kaninchen drin ist. Das war also der Grund, weshalb wir keine grauen Flitzer fanden: sie lagen im Bau. Wir gingen weiter. Ein Hase nahm sich auf und sauste Richtung Dünenkamm am Horizont. Endlich kamen wir in das Dünentälchen, in dem das Vogelwärterhaus steht. Von weitem sah ich schon Dieter Kalisch, den ich aus Hamburg kenne, und ich freute mich ihn zu treffen. Wir plauschten über die Umbauten und Erneuerungen am Vogelwärterhaus und natürlich fragten wir ihn auch, wo die meisten Kaninchen sind, und versprachen, das Hauskaninchen nicht zu bejagen. Es ging weiter, die steile Düne zur Aussichtsplattform hoch. Oben wehte uns ein starker Wind ins Gesicht. Beim Abstieg ins nächste Tal wurde Paula aktiv, denn sie hatte etwas in der Nase. Toto, mein Habicht, reckte den Hals und in Bruchteilen einer Sekunde startete sie. Ich konnte gar nichts sehen, aber schon kippte sie über ihre Schwinge ab und tauchte ein in das hohe Dünen-gras, wo sie ihr erstes Kaninchen an diesem Tag fing. Es ist auch für erfahrene Falkner immer wieder faszinierend, mit welcher Aufmerksamkeit und Schnelligkeit unsere Habichte reagieren und jagen. Da ich meinen Habicht zu nichts zwingen kann, ist es eigentlich fast so, dass er mit mir zur Jagd geht und nicht ich mit ihm. Auch für nicht erfahrene Zuschauer wird schnell klar, dass unsere Beizvögel freiwillig mit uns jagen und welches sensible Verhältnis sich zwischen Mensch, Vogel und manchmal dem Hund einstellt. So habe ich es schon häufig erlebt, dass mein Habicht, wenn ich ihn aus der freien Folge fliege und mein Hund anfängt zu suchen, der Habicht nur noch auf den Hund und der Hund nur noch auf den Habicht ach-



Drei Harris Hawks, Wüstenbussarde *Parabuteo unicinctus*. In ihrer Heimat jagen sie auch im Familienverband. Foto: W. Küter

tet und die beiden wirklich zusammen jagen. Zurück nach Amrum: Nachdem ich nun das Kaninchen abgefangen hatte, nahm Toto Besitz von ihrer Beute. Sie beruhigte sich und fing an zu rupfen. Ich ließ sie auf meinen Handschuh übertreten und steckte das Kaninchen in meine Weste.

Paula war schon weiter. Sie war spurlaut, aber ihre Verfolgung endete einmal mehr an einem Bau. Jetzt ging es die nächste große Düne rauf und dann wieder runter. Vor mir lag das Tal mit dem kleinen Teich. Aus den Erfahrungen der letzten Jahre wusste ich, dass hier immer gerne ein Kaninchen liegt. Ich ging runter und durchstreife das hohe, dichte Gras rechts vom Teich. Nach wenigen Schritten bemerkte ich eine Bewegung vor mir. Schon startete Toto von meiner Faust und verfolgte ein Kaninchen. Es trat die Flucht über die freie Fläche an. Das war eine gute Chance für den Habicht, aber das Kaninchen



Jörg Busch (li.) im Gespräch mit Dieter Kalisch. Wenn genügend Zeit ist, gibt es auch einen Tee. Foto: W. Küter

lief schnell, und bevor Toto es erreichen konnte, verschwand es in einer großen Höhlenanlage mitten auf der Grasfläche. Toto steilte auf, schoss hoch in den Himmel, ließ sich dann vom Wind weit in Richtung der Spitze treiben und verschwand schließlich hinter der nächsten großen Düne. Jetzt musste ich erst einmal laufen, denn da sie mich nicht sehen konnte, würde sie auch nicht auf mein Federspiel zurückkommen. Ich fand sie auf einem flachen Dünenkamm am Ende der Odde wieder. Doch zwischen mir und ihr lag ein steiles, vom Wind zerklüftetes Tal. Ich machte ein paar Schritte nach vorne und schon flitzte ein Grauer unter meinen Füßen in Richtung Dünenkante. Blitzschnell nahm sich Toto auf. Das Kaninchen schlug Haken, welche Toto hartnäckig ausflug, und schließlich ging die Jagd über die Kante und beide entschwanden meinen Augen. Ich lief los und fand meinen Habicht mehrere Meter tiefer auf dem Kaninchen stehen. Was für ein fantastischer Flug!

Erst jetzt fiel mir auf, dass ich die Zeit und meine Begleiter völlig vergessen hatte. Auf dem Rückweg sah ich an der Wattseite einen Wanderfalken in schnellem Flug in Richtung der Südspitze von Sylt ziehen. Schön, dass sie jetzt wieder hier fliegen und jagen. Sicher war auch dieser wieder ein Vogel aus dem hohen Norden, aber er war nicht der Einzige auf der Insel. Am Leuchtturm in Norddorf übernachteten immer einer oder zwei. Schließlich traf ich Dieter wieder. Meine Begleiter hatten sich noch ausführlich mit ihm ausgetauscht, haben gute Flüge von Jens bzw. seinem Habicht gesehen, sind aber schon in Richtung der Autos zurückgegangen. Ich lud Dieter noch zu unserem gemeinsamen Essen am Abend ein, bei dem Kai Quedens einen Vortrag über Amrum halten würde. Um es vorweg zu nehmen, Kai Quedens ist genauso gut wie sein Vater, dessen Vorträge wie „Nordsee ist Mordsee“ oder die „Vogelwelt Amrums“ unvergessen sind.

Wir bedankten uns bei Karsten Schuldt, Thorsten Andresen und seiner Frau für die herzliche Einladung und gute Organisation und verließen Amrum mit der Gewissheit, ein fast einzigartiges Naturerlebnis erlebt zu haben.

Thilo Henckell ist Landesvorsitzender des Deutschen Falkenordens, Bund für Falknerei, Greifvogelschutz und Greifvogelkunde e.V., in Hamburg & Schleswig-Holstein.

Einladung zur Mitgliederversammlung am 22. Februar 2014

Am Sonnabend, den 22. Februar 2014, findet um 11.00 Uhr die nächste ordentliche Mitgliederversammlung des Verein Jordsand in der Walddörfer Gesamtschule, Ahrensburger Weg 30, 22359 Hamburg statt. Hierzu wird herzlich eingeladen.

Tagesordnung:

1. Begrüßung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung und Beschlussfähigkeit
2. Bericht des Vorstands
3. Bericht des Beirats
4. Bericht der Referenten
5. Bericht des Geschäftsführers
6. Bericht der Kassenführerin
7. Bericht der Kassenprüfer zum Jahresabschluss 2013
8. Genehmigung des Jahresabschlusses 2013
9. Entlastung des Vorstandes
10. Wahl der Kassenprüfer für das Jahr 2014
11. Vorlage des Haushaltsplanes 2014
12. Bericht der Naturschutzstiftung Jordsand
13. Verschiedenes

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung wird im nahe gelegenen Haus der Natur ein Imbiss gereicht. Ausklang mit gemütlichem Beisammensein.

Wir würden uns sehr über eine rege Beteiligung der Mitglieder an der Versammlung freuen.

Mit freundlichen Grüßen
Der Vorstand

Anfahrtsbeschreibung:

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Ab Hamburger Hauptbahnhof mit der U-Bahnlinie U1 (blaue Schilder) Richtung Volksdorf. Ausstieg Station Volksdorf. Ausgang links, nach links die Claus-Ferck-Straße entlang. An Kreuzung rechts der Claus-Ferck-Straße folgen, die in den Lerchenberg übergeht. 1. Straße rechts in den Ahrensburger

Weg: Gesamtschule Walddörfer, Ahrensburger Weg 30.

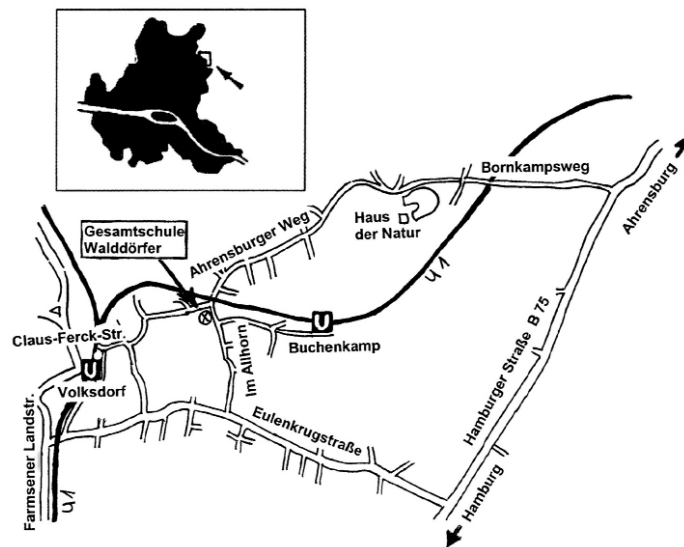
Mit dem Auto

BAB 1 Hamburg Richtung Lübeck, Abfahrt Ahrensburg.

In Ahrensburg auf die B 75 Richtung Hamburg. An der zweiten Ampel hinter Ahrensburg rechts Richtung Volksdorf (Eulenkrugestraße) abbiegen. Dann 2. Ampel rechts in die Straße Im Allhorn. Am Ende der Straße liegt die Gesamtschule Walddörfer an der Kreuzung zum Ahrensburger Weg auf der linken Seite.

Von Hamburg – B 75 Richtung Ahrensburg.

Hinter dem Ortsausgangsschild von Hamburg an einer großen Ampel links Richtung Volksdorf (Eulenkrugestraße) abbiegen. Dann 2. Ampel rechts in die Straße Im Allhorn. Am Ende der Straße liegt die Gesamtschule Walddörfer an der Kreuzung zum Ahrensburger Weg auf der linken Seite.



Ehrenamtlicher Einsatz im Verein Jordsand – bitte jetzt anmelden

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde,

ehrenamtliches Engagement hat im Verein Jordsand eine lange Tradition. In den vergangenen Jahren haben wir gezielt unser Augenmerk auf die Ausweitung von Einsatzmöglichkeiten für unsere Vereinsmitglieder und andere Interessierte gelegt – mit sehr großem Erfolg! Im Jahr 2013 war die Anzahl der Anfragen wieder höher als die Einsatzmöglichkeiten. Grundsätzlich ist das besser als andersherum, manches Mal finde ich es persönlich schade, wenn wir schon im August die ersten Absagen schreiben müssen. Natürlich wünschen wir uns, jedem Interes-

sierten eine Möglichkeit für seinen Einsatz anzubieten. Im kommenden Jahr werden wir voraussichtlich einige zusätzliche Einsatzgebiete hinzubekommen, so dass sich für erfahrene wie für erstmalige Mitstreiter neue Möglichkeiten eröffnen. Das alles verspricht viel Bewegung und wir hoffen, dass alle Spaß am Einsatz in und für die Natur haben werden.

Ab sofort stehen die neuen Anmeldeformulare/Praktikumsanfragen u. a. auf unserer Homepage zum Download zur Verfügung. In 2014 werden wir den Belegungsplan der Schutzgebiete online stellen, damit man sich

im Vorwege informieren kann, welche Zeiträume in den jeweiligen Schutzgebieten noch frei sind.

Das Beste für eine ordentliche Planung sind langfristige Anmeldungen. Wir bitten Sie/Euch deshalb schon jetzt, sich für einen Einsatz in unseren Gebieten anzumelden. Dies geschieht am besten per E-Mail an mich (thorsten.harder@jordsand.de). In Vorfreude auf ein neues erfolgreiches Jahr im Einsatz für unsere Schutzgebiete,

Thorsten Harder

Die Öffentliche Vortragsreihe im Haus der Natur des Vereins Jordsand im Januar/Februar 2014

Ab Januar startet nach der Winterpause die Vortragsreihe im Haus der Natur in das Jahr 2014. Auch dieses Mal sind viele interessante Themen aus Natur, Umwelt und Wissenschaft dabei:

9. Januar 2014, 19:30 Uhr

USA

Vom Subtropischen zum Subarktischen

Gabriele und Wolf Leichsenring legten im eigenen Wohnmobil in knapp 10 Monaten rund 70.000 Kilometer kreuz und quer durch USA und Kanada zurück.

16. Januar 2014, 19:30 Uhr

Landschaften und Leben Mittelasiens

Ausgewählte Momente aus 15 Jahren Kirgistan

Der Geschäftsführer des Vereins Jordsand Thorsten Harder zeigt Highlights aus seiner Zeit als engagierter Biologe in Mittelasien.

23. Januar 2014, 19:30 Uhr

Oben

Eindrücke aus dem Himalaya

Konrad Stumpf präsentiert faszinierende Bilder von seiner Reise aufs Dach der Welt.

30. Januar 2014, 19:30 Uhr

Vogelparadies Hamburg

Günther Helm, ehemaliger Leiter der Hamburger Vogelschutzwarte und Mitautor des Bandes „Wilde Hamburger“, berichtet über das vielfältige Vogelleben in der Großstadt.

6. Februar 2014, 19:30 Uhr

Tagaktive Falter und Libellen im NSG Höltigbaum und Stellmoorer Tunneltal

Horst Kistenmacher dokumentiert mit brillanten Fotos das Insektenvorkommen in den Hamburger Naturschutzgebieten.

Am 13. Februar 2014 um 19:00 Uhr eröffnen die Fotofreunde im Verein Jordsand ihre Ausstellung

Naturschönheiten im Fokus

Sie wird vom 13. bis 30. März 2014 im Haus der Natur des Vereins Jordsand zu sehen sein.

13. Februar 2014, 19:30 Uhr

Die große Welt der kleinen Wunder

Eduard Valentin führt im Anschluss an die Vernissage mit seinem Film durch die bezaubernde Natur vor der Haustür.

20. Februar 2014, 19:30 Uhr

Ecuador

Land der Biodiversität, Teil 2

Laszlo A. Klein besuchte in diesem Abschnitt seiner Reise die Tieflandregenwälder Südamerikas.



Jubiläums-Exkursion zur Hallig Habel am 21. Juli 2013



Die MS Rungholt erreicht Hallig Habel.

Foto: S. Conradt

Über Nacht hatte Seenebel die Küste in dicke Watte gepackt. Die nordfriesischen Marschen erschienen grau und trostlos, die Stimmung war etwas gedrückt. Sollte das Wetter dieser Jubiläums-Exkursion nach Habel, auf die wir uns so gefreut hatten, einen Strich durch die Rechnung machen? Doch als wir leicht fröstelnd den Hafen von Schlüttsiel erreichten, war über uns immerhin der fahle Schein der Sonne schon zu erkennen. Mit hochsommerlicher Kraft brannte der Feuerball ein wachsendes Loch in die Nebelschleier, der blaue Himmel wurde immer breiter, und als die MS Rungholt in See stach, lag die spiegelglatte Nordsee bereits in hellem Sonnenschein. Es war ein fast unwirkliches Bild: kein

Windhauch rührte sich, keine noch so kleine Welle erzeugte auch nur ein Kräuseln auf der Wasseroberfläche. Die Inseln und Halligen lagen irgendwo im Blau „wie Träume auf dem Meer“ (Th. Storm).

Als das Schiff, begleitet von Möwen und Seeschwalben, die Hallig Gröde in enger Kurve passiert hatte, konnten wir Jordsander und einige Gäste von Bord aus schon bald unsere Referenten auf dem Habelschen Anleger stehen sehen. Helene und Bernd-Dieter Drost, die in den letzten Jahren so viel für den Erhalt der kleinsten Hallig und ihrer Vogelwelt getan hatten, galt unser heutiger Besuch. Anlass war die Übernahme der Betreuung

durch den Verein Jordsand vor 30 Jahren.

Nach rund einer Stunde hatten wir schließlich Habel erreicht und betraten den festen Boden der Hallig, was aufgrund deren Lage in der Schutzzone I des Nationalparks ansonsten ausschließlich dem Vogelwart vorbehalten ist. Nur nach der Brutzeit der Vögel ist eine solche Ausnahme möglich. Oben auf der Warft vor dem schönen, reetgedeckten Haus versammelten sich die Mitgereisten zur Begrüßung von Bernd-Dieter Drost: „Ich wandle ein berühmt gewordenes Wort des anwesenden früheren Hallig-Inspektors Jann Corinth ab, der Ende der 1980er Jahre bei seinen Besuchen auf Habel konstatierte: Die Hallig war noch nie so grün – heute sage ich: die Hallig war noch nie so voll!“



Die Exkursions-Teilnehmer freuen sich über die seltene Gelegenheit, Habel zu betreten.

Foto: S. Conradt

In seiner fröhlichen Ansprache dankte Bernd-Dieter einigen Menschen, die sich um die Betreuung der Hallig verdient gemacht haben: „Wir haben heute die große Freude, den Mann der ersten Stunde, den unermüdlichen Antreiber zum Wohle der Hallig Habel bei uns zu haben: Werner Block, der fast 15 Jahre lang als Referent die Seele der Hallig war und dessen gute Spuren man am und im Haus noch überall findet. Werner, wir sind froh, dass Du Dich nun seit knapp zwei Jahren wieder für den Jordsand engagierst – und Du hast ja sogar im Mai schon einen

Törn als Vogelwart auf Habel absolviert.“
Vorstandsmitglied Jochen Werner übernahm
das Wort und schloss sich dem Dank mit
kleinem Präsent an.

Auch Postschiffer Fiede Nissen war von Lan-
geness zur Jubiläumsfeier gekommen – und
konnte persönlich mitfeiern, denn über die
gesamten 30 Jahre war er es, der mit sei-
nem Boot Störtebekker alles Nötige zum Le-
ben auf die einsame Hallig brachte! „Alle,
die jemals auf Habel Dienst taten“, so Bernd-
Dieter, „sind Dir von Herzen dankbar für
Deine treue und zuverlässige Versorgung bei
Wind und Wellen, zu viel Wasser, zu wenig
Wasser und auch mal bei Nebel. Ohne Dich
wäre unsere Arbeit auf Habel nicht möglich.
Außerdem nehmen wir Landratten und Grün-
schnäbel gerne von Dir Tipps und Hinweise
zum Überleben und richtigen Verhalten im
Wattenmeer und auf der Hallig an.“

Bernd-Dieters Danksagung erstreckte sich
weiter auf die Männer der OLAND und
ODIN, der Versorgungsschiffe für Wasser
und Gas, auf die mitgereiste Bürgermeisterin
Claudia Weinbrandt aus Ockholm, die am
Deichfuß ein großes Info-Schild aufstellen
lässt, das für die Wattwanderung von Habel
zum Festland einen willkommenen Orien-
tierungspunkt darstellt, und auf den ebenfalls
anwesenden ALR-Vormann Reiner Momm-
sen von Gröde, den ersten Ansprechpartner
für wasserbauliche Maßnahmen auf Habel
und seit einiger Zeit auch ehrenamtlichen



Bernd-Dieter Drost begrüßt die Halligbesucher, neben ihm seine braungebrannte Frau Helene. Foto: S. Conradt

Mitarbeiter beim Jordsand. Er macht die 14-
tägigen Rastvogel-Zählungen auf seiner Hallig.
Auch der anwesende Karsten Hansen,
Tischlermeister im Ruhestand von der Insel
Föhr, fand bei Bernd-Dieter Erwähnung: „Ihm
verdanken wir die beschnitzte Eckbank und
den Tisch im Wohnzimmer, die er etwa 1986
stiftete.“ Herr Hansen überreichte zum Jubi-
läum ein eigenes Ölgemälde, das später im
Flur des Hauses seinen Platz fand.

Zum Abschluss erzählte Bernd-Dieter von ei-
ner Flaschenpost, die er im September 2007
an der Steinkante unterhalb des Hauses ge-
funden hatte. Der Brief, der darin steckte,
war ein ganz besonderer:

*Lieber Finder! Dies ist eine Flaschenpost für
meinen Großvater, der heute 70 Jahre alt
wird. Wenn Sie diese Post finden, schreiben
Sie ihm bitte. Danke, Lily*

*P.S. Diese Flasche ist voller unerfüllter Wün-
sche von meinem Opa. Wenn sie zurückge-
schickt wird, gehen sie vielleicht in Erfül-
lung.*

Hieraus hat sich eine sehr herzliche Be-
kanntschaft zu Lilys Großvater und Groß-
mutter, dem Ehepaar Feldhusen ergeben.
„Was die Erfüllung der unerfüllten Wünsche
angeht, so sind Feldhusens heute zum ersten
Mal auf Habel“, schloss Bernd-Dieter seine
Rede. „Und wir haben die große Freude, end-
lich die inzwischen fast 17-jährige Lily ken-
nenzulernen!“

Nach einem zünftigen Imbiss unter inzwi-
schen heiß brennender Sonne, gab es Gele-
genheit für viele muntere Gespräche und
den 1.544 Meter messenden Rundgang um
die Hallig. Der Strandflieder stand in voller
Blüte und einige Möwen, Austernfischer und
Rotschenkel flogen über die Salzwiesen.
Nach drei Stunden Aufenthalt legte die MS
Rungholt wieder ab und brachte uns zurück
ans Festland – angefüllt mit Eindrücken von
der Natur, dem Vogelwärter-Leben und aller-
lei Geschichten von der kleinsten Hallig der
Welt.

Sebastian Conradt



Jeder Exkursions-Teilnehmer erhielt von Helene und Bernd-Dieter Drost eine eigenhändig bemalte Jubiläums-
Auster als Erinnerung. Foto: S. Conradt

Nachruf Klaus Fleeth

Am 11. November dieses Jahres ist Klaus Fleeth, unser ehemaliger Referent für die Hallig Habel, im Alter von nur 67 Jahren verstorben. Der Umzug von Hallig Gröde ans Festland war gerade erst im Sommer erfolgt und ein neuer Lebensabschnitt an der Elbe hatte begonnen.

Klaus hat über 25 Jahre auf Gröde gelebt, und er hat seine Hallig geliebt. Diese besondere Beziehung entstand 1963 als „Heujunge“ während der Schulferien, sie setzte sich während seines Lehrstudiums fort, bis die Hallig in den 1980er Jahren sein fester Wohnsitz wurde. Er blieb bis zum Umzug aufs Festland unser Mann auf Gröde.

Als wir 1983 auf Habel begannen, waren wir froh, mit Klaus und Christiane, die ihm vor allem bei naturkundlichen Führungen auf der Hallig tatkräftig zur Seite stand, Nachbarn zu haben, die nicht ausschließlich in Steinschüttung, Abbruchkante und Materialschute dachten. Viele Fragen, die wir als Neulinge zu beantworten hatten, waren bei Klaus in guten Händen. Er

hatte mit seiner Erfahrung für Vieles eine Lösung parat und war so vor allem für unsere jungen Mitarbeiter eine verlässliche Hilfe.

Im Herbst 1997 war die Aufgabe, als Referent für Hallig Habel zu arbeiten, neu zu vergeben und Klaus konnte hierfür gewonnen werden. Über mehrere Jahre lag die kleine Nachbarhallig in seinen Händen, bis der lädierte Rücken ihn zum Rückzug zwang.

Klaus war ein begeisterter Naturforscher. Springtidenzählungen, Brutbestandserfassungen und Veränderungen in Fauna und Flora wurden von Klaus protokolliert, diskutiert und weitergeleitet in ein wirklich „soziales“ Netz; man sprach noch zusammen, hatte das Telefon und den Briefkasten. Neben den ornithologischen Arbeiten war für Klaus die Beschäftigung mit dem Leben unserer heimischen Schmetterlinge besonders wichtig. Er hatte in seinem Arbeitszimmer unter dem alten Reetdach auf der Kirchwarft eine beeindruckende Sammlung unserer Falter - vom kleinsten unscheinbaren Nachtschmet-

terling bis hin zu großen Wanderfaltern, die gerade auf den Inseln und Halligen immer mal wieder auftauchen. Die Schüler der kleinen Gröder Halligschule, die Tagesgäste und Urlauber wurden als Schmetterlings- und Raupensammler eingespannt – insgesamt konnte er in all den Jahren etwa 150 Lepidopterenarten für Gröde nachweisen. Klaus war der offizielle Sammelpunkt der Beobachtungen aus dem Wattenmeerbereich, viele der Fachleute holten sich bei ihm Rat.

Für mich persönlich waren die Diskussionen mit Klaus zum Thema Schmetterlinge immer wieder ein Erlebnis. Viele Male haben wir am Telefon verhandelt bis Foto, Bestimmungsschlüssel und Art übereinstimmten. Wen kann ich heute noch fragen?

Am 16. November 2013 haben wir Klaus auf seinem letzten Weg begleitet. Von der Gröder Kirche aus ein paar Meilen nach West. Gute Reise Klaus!

Werner Block

Exkursionen 2014

Schon eine gute Tradition haben die Jord-sand-Exkursionen, die wir natürlich auch im kommenden Jahr wieder anbieten wollen. Hier die ersten bereits festgelegten Termine:

Vom 27. - 29.06.2014 begehen wir gleich drei Jubiläen im **Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer**:

75 Jahre Scharhörn, 25 Jahre Nigehörn, 10 Jahre Nationalparkhaus. Wir wollen dies mit einer Exkursion für unsere Mitglieder verbinden.

Am 19.07.2014 ist die jährliche Exkursion zu unserer **Hallig Norderoog** eingeplant.

Für das Jahr 2014 wollen wir auch eine internationale Exkursion anbieten. Sie führt uns nach **Kirgistan**, dem langjährigen Wirkungskreis unseres Geschäftsführers, der die Exkursion selbst leiten wird. Wir bekommen eindrucksvolle Landschaften mit ihren typischen Vögeln zu sehen, bewegen uns zwischen 800 m und 4.000 m Höhe und besuchen zwei einmalige Hochgebirgsseen. Die Exkursion hat einen ornithologischen Schwer-

punkt, ist aber keine ausgesprochene Bird-watching-Tour. Es bleibt genug Zeit, Land und Leute kennenzulernen. Geschlafen wird hauptsächlich auf traditionelle Weise in kirgischen Jurten. Für Logistik und Verpflegung wird gesorgt, damit genug Zeit für das Genießen des Tien Shan-Gebirges bleibt. Wer sich einen Einblick verschaffen möchte, ist am 16.01.2014 um 19:30 Uhr zum Vortrag „Leben und Landschaften Mittelasiens“ ins Haus der Natur eingeladen.

Zeitraum: 2. – 15.6.2014 oder: 21.7. – 3.8.2014

An der Reise können mindestens 6 und maximal 12 Personen teilnehmen.

Voraussichtliche Kosten inklusive Flug: 2.222,- Euro (wird gerade noch verhandelt) Interessierte melden sich bitte unter thorsten.harder@jordsand.de



Strategiesitzung des Verein Jordsand im November 2013

Anfang November haben sich wieder rund 40 Mitglieder zur Strategieplanung im Haus der Natur getroffen. Es wurden die Fortschritte der einzelnen Arbeitsgruppen vorgestellt und weitere Schritte diskutiert.

Was wurde im vergangenen Jahr alles geschafft?

Seit der letzten Strategiesitzung im Oktober 2012 wurden bereits einige der gesteckten Ziele erreicht und neue Konzepte umgesetzt. So konnte, dank europäischer Fördermittel, die energetische Sanierung im Haus der Natur beginnen. Auch unsere anderen Immobilien und Infrastruktureinrichtungen sollen nach und nach saniert werden, um die Arbeits- und Lebensbedingungen in unseren Schutzgebieten zu verbessern. So stehen im NSG Schleimündung mit dem Haus Angeln des Naturerlebniszentrums nun drei Unterkünfte zur Verfügung und die Sanierung der Unterkunft auf Neuwerk hat begonnen.

Auch in den anderen Schutzgebieten gehen die Arbeiten weiter, im Fokus standen dabei überwiegend die Sanierung der Unterkünfte sowie die Stärkung der Präsenz des Vereins vor Ort und die Wiederaufnahme der Zusammenarbeit mit anderen Verbänden.

Wie geht es weiter mit den Arbeitsgruppen?

Ein Großteil der Arbeitsgruppen bleibt bestehen, einige müssen ihre Arbeit intensivieren. Beendet wurden die Arbeiten der Arbeitsgruppen für die Zeitschrift Seevögel, das Ehrenamt, das NSG Schleimündung und das NSG Greifswalder Oie. Hier gibt es schon jetzt keinen Bedarf an weiterer konzeptioneller Arbeit, da die Entwicklungen in den letzten Monaten die Planungen des vergangenen Jahres teilweise überholt haben. Neu hinzugekommen ist die Arbeitsgruppe Galenbecker See, welche ein Konzept für die Erweiterung am Standort Galenbeck erarbeiten wird.

Darüber hinaus wurden viele weitere Ideen gesammelt, die es jetzt umzusetzen gilt. Dabei ging es unter anderem um die Bildung von Regionalgruppen, einen möglichen Newsletter für Mitglieder sowie um die Zusammenstellung eines Katalogs für Forschungsarbeiten und Bildungsangebote. Ebenfalls wurde



Gruppenbild der an der Strategiesitzung beteiligten Mitglieder.

Foto: Th. Fritz

AG	Status	nächster Schritt	Bedarf	AP
Leitbild	→	Konzeption	Aktive Mitarbeit	KH
Kommunikation	→	Produkte Seevögel, Briefpost	Praktische Unterstützung	UF
Wissenschaft	→	Aktionen	Datenerhebung, Seevögel d. Jahre	AD
Finanzen	→	Termin für 2. Debatte	Wichtige Mitglieder, aktive Mitarbeit	KK
Umsetzung	→	Zus. Förderung, Umsetzung d. Umsetzungsplan	aktive Mitarbeit, Unterstützung	KH
Seevögel	Ende	Erstellung, 1000 Exemplare	Finanz, Material	SC
Ehrenamt	Ende	Umsetzung, Belegungsplan	Interne, externe, alle Schützgebiete	TH
Galenbecker See	→	Konzeption, 1. AG + Konzept	Unterstützung, Material	TH

Die nächsten Schritte in den Arbeitsgruppen

darüber diskutiert, wie der bisherige Schriftentausch besser genutzt werden kann.

Um unsere Vereinsmitglieder noch stärker zur aktiven Mitarbeit motivieren zu können, wurden im Rahmen eines ABC-Dariums Vorschläge für die Umsetzung gesammelt. Häufig fielen die Schlagwörter: Regionalgruppen gründen, Exkursionen veranstalten, umfassend informieren, Netzwerke ausbauen und das konkrete Formulieren von Anliegen bzw. Tätigkeitsmöglichkeiten u.v.m.

Ein weiteres Vorhaben ist die Konzipierung einer Wanderausstellung, um die Präsenz des

Vereins Jordsand in der Öffentlichkeit zu stärken und weitere Mitglieder/ Ehrenamtliche werben zu können. Ab 2014 möchte der Verein zusätzlich Vereinsprodukte (Pins, T-Shirts etc.) zum Kauf anbieten sowie durch die Einrichtung eines Zweckbetriebes auch die Schaffung ausbauen.

Eine erste Sitzung der AG Finanzen brachte neue Anstöße zur Sanierung der Vereinsfinanzen.

Ulrike Gentzen

Protokoll der letzten Mitgliederversammlung

Da die letzte Mitgliederversammlung am 23.11.2013, also erst nach dem Redaktionsschluss für das vorliegende Heft stattgefunden hat, kann das zugehörige Protokoll an dieser Stelle noch nicht veröffentlicht werden. Der Abdruck wird in der nächsten Ausgabe der SEEVÖGEL nachgeholt. Wer bereits jetzt Interesse an den Inhalten der Versammlung hat, kann das satzungsgemäß gefertigte Ergebnisprotokoll auf der Internetseite des Vereins (www.jordsand.de) einsehen.

Aktiver Naturschutz mitten im Nationalpark Wattenmeer: Macht mit bei den Norderoog-Workcamps 2014!

Sie ist der letzte Brutplatz der stark gefährdeten Brandseeschwalbe an der schleswig-holsteinischen Nordsee. Weit draußen vor der Küste liegt Hallig Norderoog, mitten in der Schutzzone I im Nationalpark und Unesco-Weltnaturerbe Wattenmeer. Nur durch aktive Küstenschutzarbeit kann die Hallig erhalten werden, denn Sturmfluten und Eisgang nagen jeden Winter an ihren Ufern.

Macht mit, diese einzigartige Hallig zu schützen!

In unseren Workcamps arbeitet Ihr 14 Tage lang gemeinsam mit bis zu 20 engagierten Gleichgesinnten für den Uferschutz. Mitmachen könnt Ihr im Alter von 18-30 Jahren, aber wir freuen uns auch über ältere Naturfreunde. Wir reparieren Lahnungen, bauen Ufermatten und ziehen Gruppen für den Küstenschutz.

Während des Workcamps lebt und arbeitet Ihr auf der nur 10 Hektar großen Vogelschutzhallig. Ein großes Küchenzelt und mehrere Schlafzelte werden für zwei Wochen Euer Lebensmittelpunkt sein. Der wenige Strom kommt aus der Solaranlage, Süßwasser muss herbeigebracht werden und fließendes Wasser gibt es nur im Meer. Das „Badezimmer“ liegt im Freien.

Und dies alles macht die besondere Atmosphäre aus: Ihr lebt, nur mit dem Notwendigsten ausgestattet mitten im Wattenmeer. Das Leben dort wird vom Rhythmus der Ebbe und Flut bestimmt: Eine Erfahrung, die unvergessen bleibt.



Wichtigste Arbeit im Küstenschutz auf Norderoog ist der Lahnungsbau.

Foto: G. Eisele/Kaloo-Images

Wenn Ihr mitmachen wollt, braucht Ihr: körperliche Fitness, die Bereitschaft auf Luxus zu verzichten, Spaß an der Arbeit in der Natur und am Leben in der Gruppe.

Wir bieten Euch dafür: zwei Wochen atemberaubende Natur fernab von Autos und Lärm, Leben in einer aktiven Gruppe, die nicht nur durch die Arbeit, sondern auch durch viel Spaß wie gemeinsames Kochen und lange, lustige Abende zusammenwächst.

Unsere Workcamps finden von Mitte Juli bis Mitte September im 14tägigen Wechsel statt. Noch sind in allen Gruppen freie Plätze vorhanden:

1. Gruppe: 12.07.-26.07.2014

2. Gruppe: 26.07.-09.08.2014

3. Gruppe: 09.08.-23.08.2014

4. Gruppe: 23.08.-06.09.2014

Ab dem Treffpunkt in Schlüttsiel an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste stellen wir für Euch die An- und Abreise per Schiff, Verpflegung und Unterkunft. Mitfahrgelegenheiten könnt Ihr gerne vorher unter Euch ausmachen. Nähere Infos und die Anmeldeformulare erhaltet Ihr unter www.jordsand.de oder über Christel Grave, Regionalstelle Nordfriesland, Hafenstr. 3, 25813 Husum, Tel. 04841-668 535, christel.grave@jordsand.de.

Macht mit! Engagiert Euch für dieses einzigartige Stück Natur!



*Der Vorstand und die Mitarbeiter des Vereins Jordsand
wünschen Ihnen allen
geruhsame Weihnachtstage und
ein glückliches Neues Jahr 2014!*

Beitrittserklärung zum Verein Jordsand e. V.

Hiermit erkläre ich ab _____ meinen Beitritt als Mitglied im Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e. V., Bornkampsweg 35, 22929 Ahrensburg:

Nachname:		Vorname:	
Geb.-Datum:		Straße:	
Postleitzahl:		Ort:	
Telefon:		E-Mail:	

Zutreffendes bitte ankreuzen:

- Einzelmitgliedschaft 48,00 Euro/Jahr
 Jugendliche/Studenten/Rentner 24,00 Euro/Jahr
 beitragsfreie Mitgliedschaft für aktive Jugendliche bis zum Ende ihrer Ausbildung
 Familienmitgliedschaft 60,00 Euro/Jahr mit:

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

Nachname, Vorname _____ Geb.-Datum _____

Datum, Ort

Unterschrift des Mitgliedes

ges. Vertreter bei Minderjährigen

- Ich überweise den Beitrag selbst.
Sparkasse Holstein, IBAN DE94 2135 2240 0090 0206 70 BIC NOLADE21HOL
- Ich bin bereit, einen jährlichen Beitrag von _____ Euro zu zahlen,
mindestens den entsprechenden Mitgliedsbeitrag.
- Ich erteile ein SEPA-Lastschriftmandat für den Beitragseinzug. (Formular folgt per Post)
- Ich bitte um die Zusendung einer Spendenbescheinigung für den Mitgliedsbeitrag.

Impressum

Herausgeber

Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur e.V.
Verantwortlich i.S.d. Pressegesetzes: Dr. Eckart Schrey
c/o Verein Jordsand, Haus der Natur,
Bornkampsweg 35
22926 Ahrensburg

Chefredaktion

Sebastian Conradt
E-Mail: sebastian.conradt@jordsand.de

Schriftleitung

Christel Grave
E-Mail: christel.grave@jordsand.de

Redaktion

Bernd-Dieter Drost, Thorsten Harder, Thomas Heinicke,
Dr. Veit Hennig
E-Mail: redaktion@jordsand.de

Manuskriptrichtlinien

in Seevögel Bd. 28/Heft 4 (2007);
Autoren erhalten bis zu 30 Stück ihres Beitrages kostenlos,
auf Anfrage weitere gegen Bezahlung.

Internationale Standard Serial Number ISSN 0722-2947
Auflage 3.000 Stück

Druck

Möller Druck und Verlag GmbH
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg

Diese Zeitschrift ist auf umweltverträglich hergestelltem
Papier gedruckt.

Namentlich gezeichnete Beiträge stellen die Meinung des
Verfassers, nicht unbedingt die der Schriftleitung dar.

Rezensionsexemplare von Büchern oder Zeitschriften
bitten wir an die Schriftleitung zu senden.

Der Bezugspreis für diese Zeitschrift ist im Mitgliedsbeitrag
(derzeit mindestens 48 EURO) enthalten.

Vorstand des Verein Jordsand

1. Vorsitzender
Dr. Eckart Schrey
Lutterothstraße 85, 20255 Hamburg
E-Mail: eckart.schrey@jordsand.de

2. Vorsitzender
Dr. Veit Hennig
Universität Hamburg
Biozentrum Grindel
AG Tierökologie und Naturschutz
Martin-Luther-King-Platz 3
20146 Hamburg
E-Mail: veit.hennig@jordsand.de

Kassenführerin
Katrin Kuhls
Hünefeldstraße 9b, 22045 Hamburg
E-Mail: katrin.kuhls@jordsand.de

Schriftführer
Jochen Werner
E-Mail: jochen.werner@jordsand.de

Beisitzer:
Thomas Heinicke
Gingster Str. 1, 18573 Samtens
E-Mail: thomas.heinicke@jordsand.de

Karl-Peter Hellfritz
Lund 19, 25813 Husum
E-Mail: karl-peter.hellfritz@jordsand.de

Harro H. Müller
Sierichstraße 164, 22299 Hamburg
E-Mail: harro.mueller@jordsand.de

Vetreterin der Jugendgruppe
Anne Rottenau
E-Mail: anne.rottenau@jordsand.de

Ehrenvorsitzender
Prof. Dr. Gottfried Vauk

Geschäftsstelle

Verein Jordsand e.V.
Bornkampsweg 35, 22926 Ahrensburg
Tel. (0 41 02) 3 26 56
Fax: (0 41 02) 3 19 83
Homepage: www.jordsand.de
E-Mail: info@jordsand.de

Geschäftsführer
Thorsten Harder
Tel. (0 41 02) 51 98 94
E-Mail: thorsten.harder@jordsand.de

Regionalstelle Nordfriesland
Christel Grave
Hafenstraße 3, 25813 Husum
Tel. (04841) 668 535
E-Mail: christel.grave@jordsand.de

Bankverbindungen

Sparkasse Holstein Postgirokonto Hamburg
(BLZ 213 522 40) (BLZ 200 100 20)
Kto.-Nr. 90 020 670 Kto.-Nr. 3 678-207

Spenden für den Verein Jordsand können laut Freistel-
lungsbescheid des Finanzamtes Stormarn vom 25.09.2013
steuerlich abgesetzt werden.

ClimatePartner^o
klimaneutral
Druck | ID: 10389-1311-1012

FSC
Logo

Der Verein Jordsand bittet um Unterstützung!

Seit über einhundert Jahren engagiert sich der Verein Jordsand zum Schutze der Seevögel und der Natur an den norddeutschen Küsten und im Hinterland. Unzählige ehrenamtliche Helfer bieten Jahr für Jahr uneigennützig ihre Arbeitskraft als Beitrag zur Naturschutzarbeit an. Doch sie brauchen auch die finanziellen Mittel, um erfolgreich arbeiten zu können. Deshalb werben wir um Spenden.

Neben direkten Spenden an den Verein können Sie auch die Naturschutzstiftung Jordsand unterstützen. Diese Gelder kommen ebenfalls vollständig der Naturschutzarbeit des Vereins Jordsand zugute. Bei Zustiftungen an die Stiftung bleibt der gestiftete Betrag vollständig und auf Dauer erhalten. Nur die Erlöse aus der Stiftung fließen in die Arbeit des Vereins. Da die Erlöse aus dem Stiftungskapital wegen der niedrigen Zinssätze momentan sehr gering sind, werben der Verein Jordsand und die Stiftung zurzeit vorrangig um Spenden. Die Spenden an die Stiftung werden vollständig und unmittelbar an den Verein weitergeleitet. Zustiftungen an die Stiftung bieten sich jedoch insbesondere dann an, wenn jemand einen Teil seines Vermögens oder Nachlasses erhalten möchte und die Naturschutzarbeit dauerhaft unterstützen will. Das gleiche Ziel wird durch die Bitte um Zustiftungen bei großen Familienfeiern und runden Geburtstagen erreicht.

In Zeiten eingeschränkter finanzieller Zuwendungen durch die öffentliche Hand bitten wir Sie herzlich um Ihre Unterstützung, um den Naturschutz zu fördern und dynamisch nach vorne zu entwickeln. Jeder Euro hilft! Ohne dass Ihre Zuwendungen geschmälert werden, gehen Ihre Spenden und die Erträge aus den Zustiftungen zu 100% in die Umweltarbeit.

Wir danken Ihnen sehr herzlich für Ihre Unterstützung. Unsere Bankverbindungen für Zuwendungen:

Verein Jordsand

Sparkasse Holstein BLZ 213 522 40

Konto Nr. 90 020 670

Naturschutzstiftung Jordsand

Sparkasse Holstein BLZ 213 522 40

Konto Nr. 135 852 770

Alle Zuwendungen sind steuerlich absetzbar. Sie erhalten eine Zuwendungsbescheinigung. Bitte teilen Sie uns hierfür auf Ihren Überweisungsträgern Ihre Adresse mit.

